

3/19

SAMARITER

Das Verbandsmagazin des Schweizerischen Samariterbunds

Erste Hilfe am Arbeitsplatz

10 WISSEN

Das passiert im Körper
bei einem Stromschlag

18 ZWISCHENBILANZ

SSB-Zentralpräsidentin
Ingrid Oehen im Interview

26 GROSSANLÄSSE

Herausforderungen
des Sanitätsdienstes

Gemacht zum Wandern Die neue Wanderkarte für die Schweiz

Informativer, verständlicher, intuitiver



swisstopo

wohin

wissen

Foto: Christof Sonderegger, Thal

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo
www.swisstopo.ch

 Schweizer
Wanderwege

Für den Einkauf zu Hause.

Lassen Sie uns den Einkauf für Sie erledigen und schenken Sie sich Zeit – für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

Vorteile:

- Umfangreiches Sortiment – zu gleichen Preisen wie in der Coop Filiale
- Einzigartige Auswahl von mehr als 1400 Jahrgangswainen und 350 auserlesenen Spirituosen
- Bequeme Lieferung an die Wohnungstüre, vielerorts sogar stundengenau

BON
CHF **20.-**
Code:
SAM19C-R

www.coopathome.ch

CHF 20.- Rabatt bei Ihrem Online-Einkauf ab CHF 200.- bei coop@home.
Code «SAM19C-R» im Checkout einfügen. Bon kann nicht kumuliert werden,
ist gültig bis am 30.09.2019 und pro Kunde einmal einlösbar.
Nicht gültig beim Kauf von Geschenkkarten und Mobile Angeboten.



coop

Für mich und dich. @home

Tief betroffen und traurig nehmen wir Abschied von unserem Ehrenmitglied Annemarie Huber-Hotz



Annemarie Huber-Hotz ist am 1. August während einer Wanderung im Kreise ihrer Familie unerwartet an einem akuten Herzversagen verstorben. Ihre Verdienste für das Schweizerische Rote Kreuz und die Rettungsorganisationen sowie ihre menschliche, freundschaftliche Art können nicht genügend gewürdigt werden.

Bereits seit frühester Jugend war ihr das Gemeinwohl Herzensangelegenheit. Erst noch, am 22. Juni, durften wir Annemarie Huber-Hotz im Rahmen der Abgeordnetenversammlung in Locarno zum Ehrenmitglied ernennen. Eine Persönlichkeit, die, obwohl selbst nie Samariterin, unseren Werten und Überzeugungen stets eng verbunden war.

Kurz nach ihrer Wahl zur Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes im Jahr 2011 sagte Annemarie Huber-Hotz in einem Interview für unser Verbandsmagazin: «Ich bin in der Ansicht bestärkt worden, dass das freiwillige Engagement der Kern ist, der unsere Gesellschaft in der Schweiz im Innersten zusammenhält.» So haben wir alle Annemarie Huber-Hotz gekannt, zielstrebig und äusserst engagiert für die Schwächsten und die schutzbedürftigsten Menschen dieser Welt.

Die unfassbare Nachricht ihres Todes macht uns einmal mehr auf tragische Weise deutlich, wie Nahe Freud und Leid zusammen liegen. Eine herausragende Persönlichkeit ist für immer verstummt.

●
«Der Tod ordnet die Welt neu,
scheinbar hat sich nichts verändert,
und doch ist die Welt für uns ganz
anders geworden.»

Antoine de Saint-Exupéry

●

Wir gedenken Annemarie Huber-Hotz, einer aufmerksamen Kommunikatorin und freundschaftlichen Vermittlerin. Sie wird stets einen festen Platz in unseren Herzen und Gedanken haben. Wir sprechen ihrer Familie und den Angehörigen unser tiefes Mitgefühl aus und erinnern uns mit grösstem Respekt und Dankbarkeit an sie.

INGRID OEHEN
Präsidentin Schweizerischer Samariterbund

6 ERSTE HILFE AM ARBEITSPLATZ



26 IM SOMMER DER MEGA-EVENTS SIND SAMARITER SEHR GEFRAGT

INHALT

14 ZERTIFIZIERT BLEIBEN

Refresher Stufe 2 IVR am Stück oder als Teil der Vereinsübung

16 JUGENDLAGER 2019

Eindrücke aus der Ost- und Westschweiz

18 ZWISCHENBILANZ

Zentralpräsidentin Ingrid Oehen über ihr erstes Jahr im Amt

21 ABGEORDNETEN-VERSAMMLUNG

Die Abgeordneten zu Gast im Tessin

24 SAMARITER UND FEUERWEHR

Die beiden Organisationen verbindet vieles

34 BLUTSPENDEN

Der SRK-Blutspendebus erleichtert den Vereinen die Arbeit

36 KURZ UND BÜNDIG

Vereine und Verbände berichten über ihre Aktivitäten

39 SIE SIND DRAN

Schwedenrätsel und Sudoku

40 NEUES AUS DEM WARENSHOP

Jetzt profitieren von der Eintauschaktion für Resusci Anne

10 WAS EIN STROMSCHLAG IM KÖRPER ANRICHTET



30 IM MUSEUM ZEIGEN SICH SAMARITER VON EINER ANDEREN SEITE

42 WERKZEUGE

Praktische Übersicht über alle Onlineplattformen für Samariter

43 PORTRÄT

Christine Ruchat steht Samaritern mit Rat und Tat zur Seite

46 HÄUFIGE SPORT- VERLETZUNGEN

Wer verletzt sich am häufigsten – und wie?

48 SRK-FAMILIE

Der neue SRK-Präsident Thomas Heiniger

50 AUF DEN PUNKT

Schluss mit dem Schubladendenken

IMPRESSUM

«samariter» 3/2019

Erscheinungsdatum: 14. August

Herausgeber

Schweizerischer Samariterbund SSB
Martin-Disteli-Strasse 27
Postfach, 4601 Olten
Telefon 062 286 02 00
Telefax 062 286 02 02
redaktion@samariter.ch
www.samariter.ch

Abonnemente, Adressänderungen
schriftlich an obige Adresse

Abonnementspreis

Einzelabonnement für Aussenstehende:
Fr. 33.– pro Jahr

4 Ausgaben pro Jahr
Auflage: 25 000 Exemplare

Redaktion

Christoph Zehnder (cze)
Matthias Zobrist (mzo)
Westschweiz: Chantal Lienert (cli)
Südschweiz: Mara Zanetti Maestrani (m.z.)
Sekretariat: Monika Nembrini
Telefon 062 286 02 00
Telefax 062 286 02 02
redaktion@samariter.ch
Postadresse:
Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten

Inserate

Fachmedien
Zürichsee Werbe AG
Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11
Telefax 044 928 56 00
samariter@fachmedien.ch
www.fachmedien.ch

Layout, Druck, Versand

Stämpfli AG, 3001 Bern



KOLLEGEN IN NOT

Pro Jahr werden in der Schweiz rund 270 000 Berufsunfälle registriert. Samariterinnen und Samariter bereiten Unternehmen und ihre Angestellten darauf vor, im Notfall rasch und kompetent Erste Hilfe leisten zu können.

TEXT und FOTOS: Christoph Zehnder



Anhand von praktischen Fallbeispielen am eigenen Arbeitsplatz lernen Mitarbeitende, was im Notfall zu tun ist.

Heute verunfallen in der Schweiz deutlich weniger Menschen während der Arbeit als noch vor 30 Jahren. Das ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass heute viel mehr Menschen arbeitstätig sind. Diese erfreuliche Tendenz hat verschiedene Gründe: zum einen der Trend zu immer mehr Dienstleistungsjobs, in denen die Unfallgefahr allgemein kleiner ist. In handwerklichen Berufen haben zum anderen Automatisierung, strengere Sicherheitsvorschriften, bessere Ausrüstung und gezielte Informationskampagnen die

Sicherheit in den letzten Jahrzehnten verbessert. Trotzdem registrieren die Unfallversicherungen immer noch jedes Jahr 270 000 Arbeitsunfälle.

Die Arbeitgeber stehen mit in der Verantwortung, wenn es um die Sicherheit ihrer Angestellten geht. Das Gesetz verpflichtet sie, für ihre Sicherheit zu sorgen. Dazu gehören auch Vorkehrungen für die Erste Hilfe (siehe Infobox). Das ist letztlich auch in ihrem eigenen Interesse. Denn Ausfälle sind teuer. Erst recht, wenn Angestellte über längere Zeit ausfallen. Darunter leiden das Know-how und die Produktivität. Die Suche und Anstellung von Stellvertretungen verursachen zusätzlichen Aufwand. Von den gesamtwirtschaftlichen Folgekosten schwerer Arbeitsunfälle ganz zu schweigen. Verantwortungsbewusste Unternehmen setzen darum auf Prävention. So sollen Unfälle möglichst vermieden oder zumindest der Umgang damit verbessert werden. Gänzlich ausschliessen lassen sich Unfälle aber nie. Umso wichtiger ist es, gut darauf vorbereitet zu sein. Zum Beispiel, in dem Mitarbeitende gezielt in Erste-Hilfe-Massnahmen geschult werden.

Beruflich und privat von Nutzen

Die Firma Graph-Tech AG ist ein typischer KMU-Betrieb im Schweizer Mittelland. Das Unternehmen hat sich auf Hochleistungs-Drucksysteme spezialisiert und zählt an den beiden Standorten Oftringen und Egliswil gemeinsam rund 80 Mitarbeitende. Diese haben die Möglichkeit, ihr Notfallwissen in Samariterkursen zu erweitern. An-

●
«Was wir hier lernen, kann auch
privat nützlich sein.»
●

fang Juli besuchten zwölf Angestellte einen erweiterten BLS-AED-Kurs der Samariter. Unter ihnen auch Matthias Konrad. Der Logistik-Teamleiter schätzt die Möglichkeit, sein Erste-Hilfe-Wissen im beruflichen Umfeld erweitern zu können. «Was wir hier lernen, kann auch privat nützlich sein. So schlägt man quasi zwei Fliegen mit einer Klappe», sagt er.

Schon mehrfach hat Matthias Konrad einem Arbeitskollegen bei kleineren Unfällen geholfen. «Nichts, was man nicht mit einem Pflaster beheben konnte», sagt er. Dass sein Arbeitgeber die Mitar-

beitenden auch auf ernsthafte Notfälle vorbereitet, findet er sinnvoll. Dazu gehören auch die Reanimationsmassnahmen im ersten Teil des Kurses. Zum ersten Mal seit dem Nothilfekurs für die Autoprüfung muss sich Konrad wieder mit diesem Thema auseinandersetzen. «Das war vor 14 Jahren, eine Auffrischung schadet bestimmt nicht. Ein paar Dinge sind auch komplett neu für mich.»

Individuell und realistisch

Im zweiten Teil stehen vor allem praktische Fallbeispiele im Zentrum. Bettina Stähli und Regula Käser vom Samariterverein Seengen legen bei ihren Kursen grossen Wert auf Realitätsnähe. «Man erkundigt sich vorher über die Situation im Betrieb und richtet sich nach den Bedürfnissen des Kunden», erklärt Bettina Stähli. Den Kurs gestaltet und erweitert sie dann gemäss den Vorstellungen des Auftraggebers, basierend auf dem Inhalt des Standardkurses. Bettina Stähli ist schon zum dritten Mal bei der Graph-Tech AG zu Gast und kennt das Unternehmen. Unter den Teilnehmenden hat es ein paar bekannte Gesichter, die heute ihr Erste-Hilfe-Wissen auffrischen. Dennoch wurde auch dieses Programm individuell zusammengestellt und an die aktuellen Bedürfnisse angepasst. Warum die Vorabklärung entscheidend ist, erklärt Regula Käser anhand eines Beispiels: Im Gespräch mit einer Dachdeckerfirma sei schnell klar geworden, dass nicht Sturzverletzungen im Vordergrund stehen, wie man es in dieser Branche eigentlich erwarten würde. «Man hat uns erklärt, dass die



Unfälle selten auf dem Dach passieren. Dort sind die Arbeiter konzentriert bei der Sache. Wenn etwas geschieht, dann ist es eher am Boden oder in der Werkstatt, wo man weniger aufmerksam ist.»

Je nach Arbeitsumfeld werden einzelne Themen vertieft oder auf das Wesentliche reduziert. Die Sequenz über abgetrennte Gliedmassen fällt dieses Mal etwas kürzer aus. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Unfalls ist bei der Graph-Tech AG sehr gering. Andere Gefahrenquellen werden hingegen genauer unter die Lupe genommen, zum Beispiel der Umgang mit ätzenden Flüssigkeiten, die im Unternehmen tatsächlich verwendet werden. Unter den wachsamen Augen der Kursleiterinnen spielen die Teilnehmergruppen verschiedene Szenarien durch: Verätzungen der Haut und Augenverletzungen. Die Teilnehmer wissen grundsätzlich, wie sie reagieren müssen. Schnell ist die Augendusche zur Hand. Wie man sie aber am besten einsetzt, erfahren Sie von den Samariterinnen.



Kursleiterin Bettina Stähli zeigt, wie man einen Druckverband anlegt.

•
«Im Kurs lernen sich die Teilnehmer oft von einer anderen Seite kennen.»
 •

Es folgen weitere Szenarien wie Stromschlag, Staplerunfall oder – bei 30 Grad im Schatten besonders realitätsnah – Hitzschlag. Bettina Stähli und Regula Käser achten beim Durchspielen der Fallbeispiele auf jedes Detail. Wurde der Notruf alar-

Szenario Augenverletzung: Die Fallbeispiele sollen möglichst realistisch sein.



Der Einsatz der Augendusche will gelernt sein.

miert? Wissen die Angestellten, wo sie das Erste-Hilfe-Material finden? Hört man die Ansaugen des AED im Maschinenlärm überhaupt? Es werden auch Punkte angesprochen, die in keinem Lehrmittel zu finden sind. Zum Beispiel die Rollenverteilung: Oft ist während der Übung nicht ganz klar, wer welche Aufgabe übernimmt. «So ist es häufig: Jeder will helfen, aber niemand möchte die Leitung übernehmen», erklärt Regula Käser der Gruppe und ermuntert die Angestellten, in einem Ernstfall überlegt und entschlossen zu handeln.

Es darf gelacht werden

Die Gruppenübungen schweissen die Mitarbeitenden enger zusammen. Diese Beobachtung machen die Kursleiterinnen immer wieder. «Alle kennen sich und sitzen im selben Boot. Im Kurs lernen sich die Teilnehmer oft noch von einer anderen Seite kennen», sagt Regula Käser. «Der Kurs wird zu einer Teamerfahrung.» Auch für die beiden Kursleiterinnen sind solche Schulungen eine willkommene Abwechslung. Die Gruppendynamik sei ganz anders als etwa in einem regulären Nothilfekurs. Die Arbeit mit den Angestellten ist spannend und macht Spass. «Man muss es aus Freude machen», verrät Bettina Stähli, «dann sind auch die Teilnehmer motiviert.»

Als Aussenstehende spüren die beiden schnell, wie die Stimmung unter den Angestellten eines Unternehmens ist. Heute ist sie ausgezeichnet. Trotz drückender Hitze und ungeachtet der Ernsthaftigkeit der Materie wird viel gelacht. Das sei auch ein

Zeichen, dass die Teilnehmer einander vertrauen, meint Bettina Stähli. In einem echten Notfall kann das sehr wichtig sein. Humor und eine lockere Stimmung helfen aber auch dabei, das Gelernte besser zu verinnerlichen, sind die beiden Frauen überzeugt. Logistik-Teamleiter Matthias Konrad kann das nur bestätigen. Der Kurs war unterhaltsam und doch sehr aufschlussreich gewesen, meint er zum Schluss. «Es war eine gute Mischung aus Theorie und Praxis mit realistischen Fallbeispielen. Die Kursleiterinnen haben das wirklich gut rübergebracht.» Sollten seine Arbeitskollegen eines Tages doch in eine Notfallsituation geraten, ist er jetzt bestens vorbereitet.

§ DAS SAGT DAS GESETZ

- Für die Erste Hilfe müssen entsprechend den Betriebsgefahren, der Grösse und der örtlichen Lage des Betriebs stets die erforderlichen Mittel verfügbar sein. Die Erste-Hilfe-Ausstattung muss gut erreichbar sein und überall dort aufbewahrt werden, wo die Arbeitsbedingungen dies erfordern.
- Nötigenfalls müssen zweckmässig gelegene und eingerichtete Sanitätsräume und im Sanitätsdienst ausgebildetes Personal zur Verfügung stehen. Die Sanitätsräume müssen mit Tragbahnen leicht zugänglich sein.
- Die Sanitätsräume und die Aufbewahrungsorte für die Erste-Hilfe-Ausstattung sind gut sichtbar zu kennzeichnen
Arbeitsgesetz, Verordnung 3, Art. 36, Erste Hilfe

UNTER STROM

Ohne Strom läuft nichts. Durch Leichtsinnigkeit und mangelnde Sicherheit wird der elektrische Segen aber schnell zum lebensgefährlichen Fluch. Was ein Stromschlag im Körper anrichtet.

TEXT: Christoph Zehnder

Man sieht ihn nicht, und trotzdem ist er unser ständiger Begleiter. Er durchdringt sämtliche Lebensbereiche, ohne ihn würde unsere moderne Gesellschaft augenblicklich zum Stillstand kommen. Die Rede ist vom Strom. Wir haben gelernt, elektrische Energie für unsere Zwecke zu nutzen. Mit der Verwendung der Elektrizität geht aber immer auch die Gefahr eines Stromschlags einher.

Wie sich das anfühlt, weiss jeder, der beim Wandern schon mal einen elektrischen Weidezaun angefasst hat. Der Impuls ist hier so kurz, dass er für Mensch und Tier im Normalfall keine Gefahr darstellt. Das Ausmass eines Stromschlags hängt aber von einer ganzen Reihe Faktoren ab:

- Stromstärke und Spannung
- Art des Stroms (Gleich- oder Wechselstrom)
- Weg des Stroms durch den Körper
- Einwirkzeit
- Grösse der Berührungsfläche
- Leitfähigkeit der Kontaktstelle

Viele Stromunfälle ereignen sich im Haushalt, wo Niederspannungsstrom fliesst. Für einen Stromschlag braucht es direkten Kontakt mit dem Stromleiter. Ursache sind meistens der unsachgemässe Umgang mit Elektrogeräten und -installationen. Mancher Heimwerker unterschätzt die Gefahr eines Stromschlags.

Ein Unfall mit Haushaltsstrom kann fatale Folgen haben. Der Wechselstrom aus der Steckdose ist

nämlich gefährlicher als der Gleichstrom. Sobald der Wechselstrom durch den Körper fliesst, verkrampfen sich die Muskeln, und man kann die Stromquelle nicht mehr loslassen.

Um das zu verhindern, sind in jeden Stromkreislauf Schaltsicherungen eingebaut. Diese unterbrechen den Stromfluss bei einer Über- oder Fehlspannung. Eine Überlebensgarantie sind sie aber nicht, und es empfiehlt sich zudem, die Sicherungen regelmässig zu überprüfen.

Eigenschutz höchstes Gebot

Bei Hochspannung genügt bereits die blosse Annäherung an die Stromquelle, um einen Lichtbogen mit hohen Temperaturen zu erzeugen. Dabei können Temperaturen von über 5000 Grad Celsius entstehen. Dadurch besteht eine zusätzliche, erhebliche Gefahr von schweren Verbrennungen (siehe Grafik).

Durch die unsichtbare Gefahr, die von Stromquellen ausgeht, ist der Eigenschutz bei einem Stromunfall ungleich wichtiger. Sofern möglich, sollte immer die Stromquelle ausgeschaltet werden, bevor an Erste Hilfe nur zu denken ist. Stromleiter oder unter Strom stehende Personen können mit einem trockenen, nicht leitenden Gegenstand entfernt bzw. aus der Gefahrenzone gebracht werden. Wie immer gilt es auch bei einem Stromunfall, unverzüglich die Rettungskräfte zu alarmieren und Erste-Hilfe-Massnahmen einzuleiten.

Was ein Stromschlag im Körper anrichtet

Haut: Strommarken zeigen Ein- und Austrittsstelle des Stromflusses im Gewebe an. Dabei handelt es sich um Verbrennungen. Je grösser die Stromstärke und länger die Einwirkdauer, desto schwerer die Verbrennung.

Muskeln: Wechselstrom lässt die Muskeln verkrampfen, so dass man die Stromquelle nicht mehr loslassen kann und die Einwirkdauer steigt. Muskelfasern werden gezerrt oder reissen.

Herz: Strom bringt das Reizleitungssystem aus dem Takt. Herzrhythmusstörungen oder Kammerflimmern und HerzKreislaufstillstand sind mögliche Folgen. Herzrhythmusstörungen können auch erst Stunden nach einem Stromunfall auftreten.

Blut: Blut ist ein guter Stromleiter. Strom lässt die roten Blutkörperchen platzen. Durch Elektrolyse bilden sich Gasbläschen im Blut, und es kann verzögert zu einer Embolie kommen.

Nerven: Das Nervengewebe bietet den geringsten Stromwiderstand. Im peripheren Nervensystem kommt es dadurch häufig zu Nervenverletzungen. Die Folgen sind meist vorübergehende Sinnesstörungen oder Lähmungen.

Kopf: Ein Stromschlag in Kopfnähe kann zu Bewusstlosigkeit führen. Gedächtnis-, Sinnes- und Bewusstseinsstörungen können auftreten. Sogar Persönlichkeitsveränderungen sind möglich. Verletzungen an Augen und Ohren können ebenfalls irreversible Schäden verursachen.

Lunge: Durch Verkrampfung von Lungenmuskulatur und Zwerchfell kommt es zu Atemnot oder Atemstillstand.

Sekundärverletzungen: Die Verkrampfung der Muskeln führt zum Verlust der Körperkontrolle. Gefahr von Prellungen, Stauchungen, Knochenbrüchen etc. durch Stürze und Schläge.



TIPP

5 lebenswichtige Regeln

Glücklicherweise werden tödliche Stromunfälle in der Schweiz immer seltener. Dies nicht zuletzt dank strengen Sicherheitsvorschriften und regelmässigen Aufklärungskampagnen, beispielsweise durch die Suva. Fachleute halten sich im Umgang mit Elektrizität an fünf einfache Grundregeln (Quelle: suva.):

1. Für klare Aufträge sorgen
2. Geeignetes Personal einsetzen
3. Sichere Arbeitsmittel verwenden
4. Schutzausrüstung tragen
5. Nur geprüfte Anlagen in Betrieb nehmen

AKTUELLES BEI TEXAID

HOHE CO₂-REDUKTION UND AUSZEICHNUNG FÜR GEMEINDEN

TEXAID hat ihr Engagement für eine umweltschonende Unternehmenskultur im vergangenen Jahr positiv weiterentwickelt. Seit 2013 konnte TEXAID die CO₂-Emissionen um 44 Prozent pro Tonne gesammelter Altkleider reduzieren. Diese Einsparungen hat TEXAID ins Verhältnis zur Sammelmenge der einzelnen Gemeinden gesetzt und diesen erstmals eine Auszeichnung für die ökologische Altkleidersammlung ausgestellt. Ziel der Auszeichnung ist es, den Gemeinden aufzuzeigen, dass ein professionelles Alttextilmanagement die Umwelt nachhaltig entlastet.

Merkblatt für die nachhaltige Vergabe der Altkleiderkonzession

Ob bei der Beschaffung von Büromöbeln, bei der Vergabe von Reinigungsarbeiten oder beim Entscheid, welcher Organisation die Altkleiderkonzession übertragen wird – das Beschaffungswesen der Gemeinden ist immer stärker auf Qualitäts- und Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet. Neben bewusstem Konsum können auch mit einem professionellen Alttextilmanagement Ressourcen geschont und die Umweltbelastung verringert werden. Ein neues Merkblatt von Kompass Nachhaltigkeit unterstützt Gemeinden bei der Konzessionierung eines Dienstleisters.

Klimaneutrale Altkleidersammlung dank CO₂-Reduzierung und -Kompensation

TEXAID baut ihre Nachhaltigkeitsstrategie kontinuierlich aus und reduziert den Ressourcenverbrauch. Bereits zum 6. Mal erhielt TEXAID das Gold-Label von Swiss Climate. TEXAID hat sich zum Ziel gesetzt, die selbst verursachten CO₂-Emissionen zu reduzieren. Durch diverse Massnahmen konnten im Rahmen der Swiss-Climate-Zertifizierung seit 2013 pro Tonne gesammelter Altkleider 44 Prozent CO₂ eingespart werden. Verglichen mit dem letzten Jahr, ist ein Rückgang von 14 Prozent zu verzeichnen. Die Reduktion der Treibhausgase ist TEXAID in den Kategorien Transporte, Verbrauchsmaterialien und Pendelfahrten gelungen. Die CO₂-Bilanz wurde von Swiss Climate erhoben. Sie basiert auf Daten, welche die Société Générale de Surveillance SA verifiziert hat.

Erfolgreich umgesetzte Massnahmen

Zu den Massnahmen gehören beispielsweise der Strombezug aus erneuerbaren Energien oder die Reduktion der Anzahl Strassensammelsäcke. Seit 2015 lässt TEXAID die Sammelsäcke mit einem Anteil an Recyclinggranulat produzieren und verschickt die Säcke für Strassensammlungen klimaneutral. Im letzten Jahr haben die Chauffeure sowie die Aussendienstmitarbeitenden Eco-Drive- sowie Sicherheitskurse absolviert. Weiter hat eine Analyse gezeigt, dass die Mitarbeitenden bei Geschäftsfahrten vermehrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln reisen. Seit letztem Jahr steht am TEXAID-Standort in Schattdorf ein E-Bike zur Verfügung, um für kürzere Strecken eine umweltfreundliche Alternative zu bieten. Den Mitarbeitenden wird so auch die Möglichkeit geboten, herauszufinden, ob für sie persönlich die Anschaffung eines E-Bikes infrage kommen könnte.

Klimaprojekt in Bulgarien

Die verbleibenden CO₂-Emissionen kompensiert TEXAID mit Investitionen in ein hochwertiges Gold-Standard-Klimaprojekt. Seit 2017 fördert TEXAID das Projekt Svilosa Biomass in Bulgarien. Bei diesem Klimaprojekt wird Sägemehl in Wasserdampf umgewandelt. Durch einen geschlossenen Kreislauf der Zellstoffproduktion und der Verwendung von Biomasse zur Wärmeerzeugung können pro Jahr rund 90 000 Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden. Das Projekt wurde auf die Modalitäten und Verfahren des Gold-Standards VER überprüft und entsprechend ausgezeichnet.



Zertifizierungen für ökologisches Engagement



Logistiksystem für eine effiziente Containerleerung



Auszeichnung für Gemeinden

TEXAID for Climate: Auszeichnung für Gemeinden

In diesem Jahr hat TEXAID, in Zusammenarbeit mit Swiss Climate, den Gemeinden erstmals eine Auszeichnung für die ökologische Altkleidersammlung verliehen. Die Rangierung (Gold, Silber, Bronze) erfolgt aufgrund der Berechnung der von TEXAID eingesparten CO₂-Emissionen in Bezug auf die Altkleidersammelmenge in der Gemeinde.

Ein Beispiel zur besseren Veranschaulichung:

Eine Gemeinde mit 10 000 Einwohnern hat ein Sammelpotenzial von 70 Tonnen (7 kg pro Person). Die effektive Sammelmenge von TEXAID in der Gemeinde beträgt 35 Tonnen. TEXAID hat im Jahr 2018 insgesamt 31 Kilogramm CO₂ pro Tonne gesammelter Altkleider eingespart (im Vergleich zu 2013). Für die Gemeinde wären somit 2170 Kilogramm CO₂-Einsparungen möglich, wovon aber nur ein Potenzial von 50 Prozent effektiv erreicht wurde.

Ziel der Auszeichnung ist es, den Gemeinden aufzuzeigen, dass ein nachhaltiges Alttextilmanagement die Umwelt entlastet. Es lohnt sich, die Konzession für das Textilrecycling unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien zu vergeben.

Wissen auffrischen, weiter zertifiziert bleiben

Um ihr Zertifikat «Ersthelfer Stufe 2 IVR» behalten zu können, müssen Samariterinnen und Samariter bis Ende Jahr einen Wiederholungskurs absolvieren und diesen auf der IVR-Plattform erfassen.



Samariter spielen eine tragende Rolle beim Sanitätsdienst.

Der Kurs «Ersthelfer Stufe 2 IVR Refresher» beinhaltet neben der Wiederholung des BLS-AED-SRC-Teils das Auffrischen der Grundkenntnisse über Sicherheits- und Hygienemassnahmen bei unfallbedingten Körperschädigungen und akuten Erkrankungen. Er ist ein wichtiger Bestandteil für die Wissensvertiefung der Samariterinnen und Samariter, die Sanitätsdienst leisten wollen. Der Kurs dauert insgesamt sieben Stunden. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Zertifikate «BLS-AED-SRC Generic Provider» und «Ersthelfer Stufe 2 IVR». Beide sind ab Kursende für zwei Jahre gültig.

Am Stück oder in Vereinsübungen integriert

Der Kurs kann in einem Block durchgeführt oder in drei Vereinsübungen aufgeteilt werden. Er zählt zu den fünf Vereinsübungen, die ein Samariter besuchen muss, um Sanitätsdienst leisten zu dürfen. Damit die Teilnehmenden nicht alle zwei Jahre eins zu eins denselben Refresherkurs besuchen müssen, dürfen die Kursleitenden gemäss IVR-Reglement zehn Prozent vom Prozessplan abweichen und zum Beispiel die Fallbeispiele ausbauen. Dafür gibt es im digitalen Lehrmittel unter anderem acht neue Fallbeispiele zum Thema Sanitätsdienst – auf Wunsch vieler Kursleiterinnen und Samariterlehrer. Sie sind in der Sequenz «Sanitätsdienst» integriert, die keinem Standardkurs zugeordnet ist. Man findet sie via Suchfunktion unter Medien oder beim Erstellen eines Individualkurses mit der Funktion «Sequenz importieren».

Kurs richtig erfassen

Zu beachten ist, dass die Kursverantwortlichen den Kurs korrekt auf der IVR-Plattform erfassen und abschliessen. Sie wählen dazu den dafür vorgesehenen Gratiskurs «Ersthelfer Stufe 2 IVR für Samariter». Bei Fragen und Unklarheiten hilft der Support gerne jederzeit weiter: support@samariter.ch oder 062 286 02 14. (mzo)

KORRIGENDA «ZAHLEN 2018»

Die in der Ausgabe 2/19 auf Seite 28 publizierten Angaben zu den Kursbesucherinnen und Kursbesuchern sowie den besuchten Unterrichtsstunden mussten zwischenzeitlich angepasst werden. Die Fehlerquelle wurde identifiziert und bereinigt sowie eine ergänzende Qualitätskontrolle eingeführt. Mit diesen Massnahmen stellt der SSB sicher, dass sich künftig solche Korrekturen vermeiden lassen. Hier die korrekten Zahlen:

Anzahl Kursbesucher/innen

Individualkurse	27 798
Nothilfekurse	25 470
Reanimationskurse	21 325
Aufbaukurse Erste Hilfe	11 291
Notfälle bei Kleinkindern	6 042
Total Kursbesucher/innen	91 926

Insgesamt haben sie 735 408 Unterrichtsstunden bei den Samaritern besucht.

WAS HEISST SANITÄT AUF SOMALISCH?

Ein mehrsprachiger Flyer gibt Auskunft über die verschiedenen Notrufnummern der Schweiz. Samaritervereine können den Flyer gratis beziehen.

Wie können Vereine ihre Angebote und die Möglichkeit des Freiwilligenengagements auch auf die Migrationsbevölkerung ausrichten? Diesen Zugang zu verbessern, war das Hauptziel des Projektes «Diverso» von SSB und SRK. Daraus entstanden ist unter anderem ein Flyer für die Mitgliederwerbung von Samaritervereinen.

Als Ausdruck der kulturellen Vielfalt sind auf der Rückseite des A5-Flyers die Notrufnummern in den 15 am häufigsten gesprochenen Sprachen in der Schweiz. Vereine können sie gratis im Samaritershop bestellen – in Einheiten zu 50 Stück. (SSB)



KOSTENLOS FÜR SAMARITERVEREINE: ELTERNRATGEBER «BABY&KLEINKIND»

In der elften Ausgabe des Ratgebers «Baby&Kleinkind» finden Eltern hilfreiche Informationen und praktische Tipps rund um die Gesundheit, Ernährung, Entwicklung und Erziehung von Kindern bis fünf Jahre. So erfahren sie zum Beispiel, wie sie Schürfungen und Prellungen behandeln, was bei Fieber wichtig ist oder wie sich das Immunsystem des Kindes entwickelt. Am Projekt haben Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachbereichen mitgearbeitet. Diverse Samaritervereine geben den Ratgeber bereits heute in Kursen für Kindernotfälle ab.

Der Ratgeber, der einmal pro Jahr im A5-Format auf Deutsch, Französisch und Italienisch erscheint, kann gratis über die Website www.baby-und-kleinkind.ch bestellt werden. Die Mindestbestellmenge beträgt 50 Exemplare. Wer vor der Bestellung einen Blick in die neue Ausgabe werfen will, kann dies unter www.baby-und-kleinkind.ch/d.pdf tun.



Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin geniessen können.

8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80

Telefon 365 Tage persönlich besetzt



www.heimelig.ch Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

TREFFEN DER GLÜCKSRITTER

Über Pfingsten besuchten rund 300 Jugendsamariterinnen und -samariter die Jugendlager in Kreuzlingen TG und Les Paccots FR. Unterstützt wurde die Aktion vom Club 2013. Spiel und Spass standen bei den verschiedenen Wettkämpfen und Workshops an beiden Orten im Vordergrund. Am Bodensee durften erfolgreiche Glücksritter am Casinoabend ihren Spielgewinn gegen allerhand Leckereien umtauschen. In der Roman die begaben sich die jungen Edelleute im Auftrag von Zauber Merlin auf die Suche nach dem sagenumwobenen Schwert Excalibur und dem Heiligen Gral.

FOTOS: ZVG



Badewannentüren VARIODOOR
 Einbau in jede bestehende Badewanne
 4 Verschiedene Modelle



Mit der Badewannentüre von Magicbad Schenker steigen Sie bequem in Ihre Wanne.

- Top Qualität und modernes Design
- Lieferung und Montage ganze Schweiz
- Antirutschbeschichtungen in Dusche und B.wanne
- Badehilfen z.B. Haltegriffe usw.
- Kostenlose Beratung vor Ort
- Preis inkl. Montage ab Fr. 2'600.00 exkl. MwSt.
- 5 Jahre Garantie

Magicbad Schenker GmbH Luzern
 Tel. 079 642 86 72
www.magicbad-schenker.ch
info@magicbad-schenker.ch



SIRMED
 Schweizer Institut für Rettungsmedizin

Kurse für Samariter



Ersthelfer Stufe 1 IVR	21. – 22.10.2019
Ersthelfer Stufe 2 IVR	19. – 20.11.2019
Ersthelfer Stufe 2 IVR Refresher	14.11.2019
Ersthelfer Stufe 3 IVR Teil 1	30.09. – 02.10.2019
Ersthelfer Stufe 3 IVR Teil 2	28. – 30.10.2019

SIRMED AG Schweizer Institut für Rettungsmedizin
 Guido A. Zäch Strasse 2b | CH-6207 Nottwil | www.sirmed.ch
 Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung SPS und
 der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega



Homöopathie von OMIDA.



Dies sind zugelassene Arzneimittel. Lesen Sie die Angaben auf der Packung.

Omida AG, Küssnacht am Rigi

«Wir haben an jenem Samstag Geschichte geschrieben»

An der Abgeordnetenversammlung vom 16. Juni 2018 in Aesch wurde Ingrid Oehen zur Zentralpräsidentin gewählt. Im Interview blickt sie auf ein ereignisreiches erstes Amtsjahr zurück und erklärt, wie die nächsten Schritte im Strategieprozess aussehen.

INTERVIEW: Matthias Zobrist

FOTO: Patrick Lüthy

Vor einem Jahr hast du das Präsidium des Zentralvorstands übernommen. Wie würdest du das Amtsjahr in wenigen Sätzen zusammenfassen?

Ingrid Oehen: Für mich war es eine ZerreiSSprobe zwischen Aushalten, Vorangehen, Vorantreiben und Vertrauenbilden. Ich war mir im Voraus bewusst, dass es herausfordernd werden wird. Doch eine Krisensituation hat viele Facetten und ist weder voraussehbar noch planbar. Mit einem konkreten Ziel vor Augen war es mir aber möglich, den anfallenden Herausforderungen stetig zu begegnen. Ich habe seit meinem Amtsantritt zudem einen anderen Einblick in den Verband und seine Strukturen erhalten. Es gab plötzlich andere Gesetzmässigkeiten, und ich habe festgestellt, dass man nicht einfach alles per se ändern kann. Es gibt so viele Abhängigkeiten, wie ich sie wohl noch in keinem anderen Betrieb gesehen habe. Langweilig ist mir im vergangenen Jahr jedenfalls nie geworden.

In dieser turbulenten Situation gab es für dich wenig Schonfrist und Einarbeitungszeit. Wie hast du das persönlich erlebt?

Ich bin am Montag nach meiner Wahl um Viertel nach acht an der Geschäftsstelle in Olten gewesen und habe allen «Grüezi» gesagt. Und ja, Einarbeitungszeit gab es keine. In den ersten Monaten war ich oft zweimal pro Woche an der Geschäftsstelle, regelmässig bis spätabends. Dabei habe ich den Mitarbeitenden durch meine Präsenz Sicherheit

vermittelt und sie darin bestärkt, sich weiterhin zu engagieren. Selbstverständlich hat man auch geschaut, ob ich halte, was ich sage. Dieses Thema hat mich ebenfalls gegen aussen begleitet. Einige Verbände und Vereine hatten kein Vertrauen, weder in die Geschäftsstelle noch in den Zentralvorstand. Am schlimmsten fand ich persönlich die Emotionalität. Man ist teilweise schlicht nicht auf der Sachebene geblieben. Kurz gesagt: Der Einstieg war wirklich krass.

Hast du nebst dem fehlenden Vertrauen noch anderes festgestellt?

Ja. Es gab eine verbreitete Ohnmacht gegenüber der Situation, in der sich der Verband befunden hat. Mir kommt es manchmal vor, als wären wir ein Tanker. Auch bei vollem Ruderausschlag geht es immer zuerst noch eine Seemeile weiter geradeaus, bevor die Kursänderung erfolgt ist. Wir fassen also gemeinsam einen Beschluss und beginnen mit der Umsetzung. Diese beginnt aber erst nach drei Monaten zu greifen. Das ist für die Verbände und Vereine manchmal schwierig. Sie hätten gerne, dass sich gewisse Dinge sofort ändern. Das geht aber nicht. Es gibt Sachzwänge und Reglementierungen, die wir nicht von heute auf morgen aufheben können.

Wie konntest du die zeitintensive, ehrenamtliche Tätigkeit mit Berufs- und Privatleben unter einen Hut bringen?

Das Samariterwesen ist ein Teil, der mich als Person ausmacht, mein Hobby, meine Leidenschaft. Ich habe schon immer sehr viel Zeit dafür investiert – bereits seit 32 Jahren, wie ich mir kürzlich habe sagen lassen. Darum sind es sich meine Familie und Freunde gewohnt, dass sie oft hinter diesem Engagement zurückstehen oder gar Familienangelegenheiten für mich übernehmen müssen. Aber sie bestärken mich immer wieder darin, da sie den guten Zweck meiner Tätigkeit sehen. Mit dem neuen Amt hat sich mein Engagement vor allem von den Terminen her verlagert und auch bezüglich der Flughöhe eine andere Dimension

angenommen. Das finde ich äusserst spannend. Mit guter Planung und striktem Zeitmanagement bringe ich die Samaritertermine fast immer irgendwie in meiner beruflichen Agenda unter – auch wenn ich einige Frei- und Ferientage dafür einsetze.

Nach den vielen, teilweise lauten Zwischentönen zwischen Kantonalverbänden und der Zentralorganisation scheint sich die Stimmung deutlich verbessert zu haben. Wie schätzt du das ein?

Zu Beginn meiner Amtszeit mussten die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle teilweise Gehässigkeiten ertragen, die wirklich unglaublich waren. Diesbezüglich ist es ruhiger geworden. Der Arbeitsumfang ist nicht weniger, aber die Tonalität eine andere. Waren es vorher Einzelne, die im Austausch mit der Geschäftsstelle freundlich gewesen sind, sind es heute noch Einzelne, die einen Ton anschlagen, in dem ich nie mit jemandem sprechen würde. Eine Grossmehrheit sieht, dass sich etwas bewegt, und die wollen nun auch gemeinsam vorwärtsgehen.

•
«Eine Grossmehrheit sieht, dass sich etwas bewegt.»
•

Was auffällt, ist die intensive Kommunikation, die den bisherigen Strategieprozess begleitet hat. Reichen zusätzliche Newsletter sowie die Berichterstattung im «samariter», damit sich die Basis informiert und abgeholt fühlt?

Informiert werden und sich abgeholt fühlen sind zwei Paar Schuhe. Grundsätzlich hat jedes Mitglied Zugang zum Extranet, wo alle Informationen über den ganzen Strategieprozess zu finden sind. Viele realisieren das aber nicht. Damit sie sich abgeholt fühlen, müssen wir nicht nur Informationen zugänglich machen, sondern ebenfalls mit ihnen in Dialog treten. Natürlich kann nicht jeder überall mitreden. Mit der Beteiligung in Arbeitsgruppen und der Teilnahme an Workshops können aber einige unsere Zukunft mitgestalten. Wichtig ist, dass dies Leute sind, durch die sich die anderen vertreten fühlen. Bezüglich informieren und abholen gebe ich aber eine gewisse Verantwortung an die Kantonalverbände und die Samaritervereine ab. Es ist auch ihre Aufgabe, ihre Vereine bezie-

ungsweise ihre Mitglieder zu informieren und Meinungen und Anliegen einzuholen. Ein limitierender Faktor dabei ist sicher die Zeit. Wir sind darauf angewiesen, dass die Informationen möglichst rasch weitergegeben werden.

An der Abgeordnetenversammlung vom 22. Juni 2019 in Locarno wurden sowohl die Zwischenfinanzierung der Geschäftsstelle als auch der eingeschlagene Weg des Strategieprozesses abgesegnet. Ein Erfolg auf der ganzen Linie?

Das kann man so sagen. Es wurde allen Geschäften grossmehrheitlich zugestimmt. Ich habe das bereits in Locarno den Abgeordneten gesagt: Wir haben an jenem Samstag Geschichte geschrieben und den Grundstein für die «Samariter der Zukunft» gelegt. Nach der Versammlung konnten wir einfach zufrieden darüber sein, wie es gelaufen ist. Für mich war das Resultat aber nicht überraschend. Ich hatte immer ein gutes Gefühl. Es widerspiegelt mehrheitlich auch die Stimmung, wie ich sie zum Beispiel an den acht Delegiertenversammlungen wahrgenommen habe, die ich diesen Frühling besucht habe.

Die kritischen Stimmen sind aber nicht komplett verstummt. Wie lassen sich diese noch besser berücksichtigen und einbinden?

Es wäre ganz schlecht, wenn wir nach dem Ja nur noch rosarot malen würden. Die kritischen Stimmen sind immer noch da – und sind auch wichtig. Würden jetzt alle nur noch nicken, wäre das ganz komisch. Denn wer einfach nur nickt, ist nicht wirklich



Zentralpräsidentin Ingrid Oehen:
«Das Samariterwesen ist ein Teil, der mich als Person ausmacht, mein Hobby, meine Leidenschaft.»

beteiligt. Es gibt viele, die haben zwar Ja gesagt, sind aber dennoch kritisch. Jedoch sind sie es auf eine konstruktive Art. Und das braucht es jetzt: eine kritisch-konstruktive Zusammenarbeit.

Wie geht es nun nach dem Ja von Locarno weiter?

Wir haben am 22. Juni eine Neuausrichtung beschlossen. Damit diese erfolgreich ist, kann man nicht einfach ein wenig am Alten basteln. Der heutige Stand der Geschäftsstelle sehen wir als Basisbetrieb, den wir dieses und nächstes Jahr weiterlaufen lassen. Wir machen da aber keine Investitionen oder Innovationen mehr. Parallel dazu müssen wir konkret unsere strategische Ausrichtung festlegen. Daraus können wir anschließend ableiten, welche Dienstleistungen und welche Infrastruktur die Geschäftsstelle künftig zur Verfügung stellen muss. Dann können wir Prozesse festlegen und schauen, wie sich das finanzieren lässt. Bei der nächsten AV braucht es ein weiteres Mal die Zustimmung für diesen neuen Weg. Erst damit kann die Neuausrichtung der Geschäftsstelle ab Mitte 2021 Tatsache werden. Parallel dazu müssen wir den Gesamtverband genau unter die Lupe nehmen und überlegen, wo es zum Beispiel bezüglich Struktur, Statuten oder Synergienutzung eine Kursänderung braucht.

Wo siehst du die grösste Herausforderung?

Die grösste Herausforderung wird sein, die Leute an Bord zu holen und zu behalten. Wir müssen vorwärtsmachen, bevor die Mitglieder das Gefühl haben, es laufe ja jetzt mit dem Basisbetrieb und es müsse sich nichts bewegen. Denn es werden sich alle bewegen müssen. Deshalb haben wir auch einen so engen Zeitplan. Schieben wir alles zu lange vor uns her, werden die Leute von Bord gehen. Es muss bei allen die Erkenntnis wach bleiben, dass die Neuausrichtung wichtig ist.

Du hast stets betont, dass die Basis wichtig ist und bei der Gestaltung der Zukunft des Samariterwesens eingebunden werden muss. Wie wird dies im weiteren Prozess gewährleistet?

Wir wollen der Basis wie im bisherigen Prozess klare Fragestellungen geben. Die Verbände und ihre Vereine müssen nicht fertige Lösungen liefern. Wir wollen aber eine konsolidierte Meinungsbildung ermöglichen. Es wird zu verschiedenen Teilaspekten Arbeitsgruppen geben, wo Leute aus den Verbänden mitarbeiten werden. Auch werden wir an der Präsidentenkonferenz und an einem zusätz-

lichen Workshop im Januar die verschiedenen Meinungen, Anliegen und Sichtweisen abholen. Wichtig ist, dass die Inputs – auch die bisherigen – in die konkreten Teilprojekte einfließen.

Hast du einen Wunsch für dein zweites Amtsjahr?

Ich wünsche mir vor allem, den Weg, auf den wir hingearbeitet haben, weitergehen zu können. Ich hoffe, dass das Vertrauen weiter wächst und wir sehen: Es geht voran und wir stehen im Dialog miteinander. Und dann habe ich noch einen ganz persönlichen Wunsch: Ich hoffe, in meinen nächsten Ferien einmal für eine Woche kein Samaritertelefon führen zu müssen. Nach dem letzten Jahr, an dem es wohl nicht einen Tag ohne Samariter gab, bräuchte ich dieses kurze Time-out.

•
«Es muss bei allen die Erkenntnis wach bleiben, dass die Neuausrichtung wichtig ist.»
•

Wagen wir einen Blick in die Zukunft: Wie sieht das Samariterwesen in zehn Jahren aus?

Ich denke, wir werden mehr flächendeckende Vereinsangebote haben, ähnlich wie zum Beispiel die Feuerwehr bereits heute. Damit meine ich regionale Zusammenschlüsse mit gemeinsamem Kader und Vorstand, die trotzdem alle Regionen bedienen. Ich vermute weiter, dass sich die Verbandssekretariate professionalisiert haben werden, um den Anforderungen von aussen gerecht werden zu können. Es würde also jemand angestellt, der sehr regelmässig präsent ist und somit vieles auffangen kann, was sonst direkt bei den Präsidenten oder anderen Entscheidungsträgern landet. Nebst Hilfe im administrativen Bereich werden auch Kursleiter und Instrukturen vermehrt eine Anstellung haben und ihre Samaritertätigkeit zumindest teilweise zum Beruf machen. Ich meine aber nicht eine Professionalisierung im Grundsatz. Wir Samariter sind Laienhelfer und werden es auch bleiben. Aber darin müssen wir fachkundig und kompetent sein.

Abgeordnete zu Gast in der Sonnenstube

Dieses Jahr fand die Abgeordnetenversammlung in Locarno statt. Auf der Agenda standen wegweisende Abstimmungen – mit klaren Ergebnissen am Ende.

TEXT: Matthias Zobrist / FOTOS: Stefanie Oehler



Sämtliche Traktanden fanden bei der Mehrheit der Abgeordneten Zustimmung.

248 Abgeordnete der Kantonalverbände reisten am 22. Juni 2019 ins Tessin. Diese genehmigten die Jahresrechnung 2018 und das Budget 2019 ebenso wie den Rechenschaftsbericht, das Tätigkeitsprogramm und das Protokoll der letzten Versammlung mit grosser Mehrheit.



Glückwünsche für das neue Ehrenmitglied Annemarie Huber-Hotz (l.) von Zentralpräsidentin Ingrid Oehen.

Auch die Zwischenfinanzierung wurde von den Anwesenden mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Der Zentralvorstand unter der Leitung von Präsidentin Ingrid Oehen nahm das erfreuliche Ergebnis zum Anlass, den Blick in die Zukunft zu richten und den Anwesenden das weitere Vorgehen im laufenden Strategieprozess aufzuzeigen.



Ebenfalls neu im Kreis der Ehrenmitglieder: Dieter Göldi (l.). Hier mit ZV-Mitglied Rolf Imhof.

Wahlen und Ehrungen

Weiter standen Wahlen bei der Geschäftsprüfungskommission (GPK) an. Hans-Jörg Held wurde für eine zweite Amtsdauer wiedergewählt. Neu wird zudem Dario Benedetti in der GPK Einsitz nehmen. Ebenfalls ernannten die Abgeordneten zwei neue Ehrenmitglieder: Annemarie Huber-Hotz wurde für ihr Engagement für das Samariterwesen während ihrer Zeit als Präsidentin des SRK geehrt. Und auch Dieter Göldi wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Er war während der vergangenen zehn Jahre Quästor im Zentralvorstand. Der Zentralvorstand sowie die Abgeordneten verdankten die Leistungen der Geehrten mit grossem Applaus.

Eine verdiente Stärkung an einem langen Versammlungstag.



Die nächste Abgeordnetenversammlung findet am Samstag, 20. Juni 2020, in Arbon statt.



BLUTSTAMMZELLSPENDER DANK SAMARITER

Matthieu Lossel hat im November 2018 und im Mai 2019 seine Blutstammzellen gespendet. Und damit womöglich einem Menschen mit einer lebensbedrohlichen Blutkrankheit wie Leukämie das Leben gerettet. Zum Spender wurde er dank des Einsatzes des Samaritervers eins Grosshöchstetten.

TEXT und FOTOS: Blutspende SRK Schweiz

Seit vielen Jahren engagieren sich Mitglieder des Samaritervers eins Grosshöchstetten – wie auch viele andere Samaritervers eins in der ganzen Schweiz – für den «Tag der Tat» (s. Kasten), der dazu dient, Menschen über die Blutstammzellspende und das Schweizer Register für Blutstammzellspender zu informieren. Auch im September 2017 gibt es dazu

vor dem Coop einen Informationsstand. Matthieu Lossel aus Zäziwil, damals 26, wird dort auf das Thema aufmerksam und registriert sich als möglicher Blutstammzellspender. «Vorher hatte ich noch nie davon gehört. Doch die Argumente überzeugten mich und ich dachte, ich wäre auch froh um Hilfe, wenn ich in einer Notsituation wäre.»

«Ein Geben und ein Nehmen»

Nur wenige Registrierte können im Leben überhaupt ihre Blutstammzellen spenden, denn zwischen dem Empfänger oder der Empfängerin und dem Spendenden braucht es eine möglichst hohe Übereinstimmung von bestimmten Gewebemerkmalen. So staunte Matthieu Lossel nicht schlecht, als er ein knappes Jahr nach seiner Registrierung im August 2018 den Anruf von Blutspende SRK Schweiz erhält. Nach weiteren Abklärungen ist

Matthieu Lossel konnte gleich zweimal Blutstammzellen spenden: zuerst mit einer Knochenmarkspende (links), danach mit einer peripheren Spende.



klar: Er darf seine Blutstammzellen spenden! Der gelernte Schreiner und passionierte Sportler (Ultracycling) konnte schliesslich im November 2018 im Unispital Basel zu seiner Spende antreten. «Der kleine Eingriff verlief problemlos, ich wurde professionell betreut», sagt der heute 28-Jährige. Und obwohl ihm klar war, dass er durch die Knochenmarkspende in seinem sportlichen Trainingsplan zurückgeworfen wird, war es für ihn nie eine Frage zu spenden. «Es ist ein Geben und ein Nehmen. Ich versetzte mich in die Lage der kranken Person und bin dankbar, gesund zu sein.» Nur wenige Monate später, im Mai 2019 kann Matthieu Lossel derselben Person nochmals spenden, dieses Mal «reicht» eine periphere Spende. Auch hier: Für den jungen Mann ist sofort klar, er ist zum Helfen bereit. Nie hat er dabei sein grosses sportliches Ziel aus den Augen verloren: 2020 am härtesten Velorennen der Welt teilzunehmen, dem 4800 Kilometer langen «Race Accross America».

Eine erste Registrierung ist ganz unkompliziert. Weitere Informationen zum «Tag der Tat», zur Blutstammzellspende und zur Onlineregistrierung finden Sie hier: www.gemeinsam-gegen-leukaemie.ch.

21. SEPTEMBER – MACHEN SIE MIT AM TAG DER TAT!

Für Patienten mit Blutkrankheiten wie Leukämie ist eine Blutstammzellspende oft die einzige Chance auf Heilung. Darum braucht es möglichst viele Menschen, die zu einer Spende bereit sind. Nehmen Sie sich am 21. September 2019 zwei bis drei Stunden Zeit, um zusammen mit Vereinskollegen oder Freunden an einem frei wählbaren Standort die Bevölkerung über die Blutstammzellspende zu informieren. Wir stellen dazu Flyer, Plakate und Give-aways zur Verfügung.

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.gemeinsam-gegen-leukaemie.ch

Gemeinsam können wir Patientinnen und Patienten Hoffnung auf Leben schenken. Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mithilfe!

Eine weitere Möglichkeit des Engagements ist die WhatsApp-Status-Aktion.

Speichern Sie die Nummer **079 949 62 29** als neuen Kontakt unter dem Namen **SBSC** in Ihrem Smartphone.

Senden Sie eine WhatsApp-Nachricht mit «Vorname + Name» und Text «Start Tag der Tat» an die genannte Nummer, um die Anmeldung abzuschliessen.

Am Tag der Tat erhalten Sie ein Video, das Sie Ihrem Status hinzufügen, um so Freunde und Bekannte auf die Blutstammzellspende aufmerksam zu machen.

Weitere Informationen: www.gemeinsam-gegen-leukaemie.ch

Wenns brennt, kommen die Samariter

Dieses Jahr feiert der Schweizerische Feuerwehrverband sein 150-Jahr-Jubiläum und ist damit noch ein paar Jahre älter als der Schweizerische Samariterbund. Feuerwehr und Samariterwesen verbindet aber weitaus mehr als eine lange Tradition.

TEXT: Matthias Zobrist

FOTOS: George Scherer



Feuerwehrsamariter bei der Arbeit an der ersten kantonalen Übung.

Meterhoch schiessen die Flammen aus dem zweiten Stock des Mehrfamilienhauses in den dunklen Nachthimmel. Beissender Rauch liegt in der Luft und die Blaulichter der verschiedenen Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr verleihen der Szene zusätzlich etwas Bedrohliches. Es herrscht hektisches Treiben. Schläuche werden ausgerollt, Befehle erteilt und Sirenen heulen. Mitten in diesem organisierten Chaos sind ebenfalls drei Samariter des lokalen Vereins. Sie sind aber nicht zufällig vorbei-

gekommen und dachten, allenfalls spontan helfen zu können. Vielmehr sind sie Bestandteil des aufgebotenen Feuerwehrdispositivs.

So oder in ähnlicher Art könnte es bei einem Brand aussehen. Denn in vielen Schweizer Gemeinden arbeiten Feuerwehr und Samaritervereine eng zusammen. Mancherorts besuchen die Feuerwehrmänner und -frauen beim lokalen Samariterverein auf sie abgestimmte Erste-Hilfe-Kurse. Andernorts werden bei einem Ereignis eben auch ausgewählte Samariterinnen und Samariter direkt über das Alarmierungssystem der Feuerwehr aufgeboden.

Historisch gewachsen, politisch verankert

So geschieht es beispielsweise im Kanton Glarus. Verteilt auf die drei Glarner Gemeinden gibt es rund 35 sogenannte Feuerwehrsamariter (FWS). Die Männer und Frauen sind direkt in die jeweilige Feuerwehrorganisation eingebunden und bilden eigene Gruppen auf Gemeinde- oder Feuerwehrkompanieebene. Diese enge Zusammenarbeit gibt es teilweise bereits seit den 90er-Jahren. Damals entstand sie aufgrund einer lokalen Initiative und war entsprechend unterschiedlich ausgestaltet. Das änderte sich mit dem Projekt «Feuerwehr Futura» des Glarner Feuerwehrinspektorats und der damit verbundenen Gesetzesrevision. Daraus entstand nicht nur die heutige Struktur mit den zehn Feuerwehren. Man fand mit den Samaritern auch eine ideale Lösung, wie sich bei einem Brandereignis der Sanitätsdienst abdecken lässt.

Somit wurde im Feuerwehrreglement von 2004 festgelegt, dass jede Feuerwehr eine Gruppe Feuerwehrsamariter integrieren muss. Die Glarner Gemeindestrukturreform von 2011 und die damit verbundene Reduktion von vormals 25 auf nur noch drei Gemeinden hatte zwar auch bei der Feuerwehr Veränderungen in der Organisation zur Folge, die Feuerwehrsamariter sind aber bis heute geblieben.

Wichtiges Puzzleteil

Doch was machen eigentlich die Feuerwehrsamariter? Zum einen schulen sie die übrigen Feuerwehrleute in Erster Hilfe. Vor allem aber betreiben sie bei einem Brand oder einem sonstigen Ereignis, wo die Feuerwehr aufgeboden wird, die Sanitätsstelle: Sie betreiben wenn nötig die Patientensammelstelle, versorgen Verletzte, betreuen Betroffene und unterstützen den Rettungsdienst. Sie sorgen zudem für eine reibungslose Verbindung zwischen der Sanitätsstelle und der Feuerwehr sowie allfälligen Rettungsdiensten und übernehmen bei Bedarf die Verpflegung aller Involvierten.

Im Kanton Glarus scheint diese integrierte Kooperation gut zu funktionieren: «Die Feuerwehrsamariter der Feuerwehr Glarus Mitte haben ein hohes Ansehen bei ihren Kolleginnen und Kollegen. Sie sind die anerkannten Fachleute für Gesundheitsfragen. Und es ist für alle selbstverständlich, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Es sind halt alle mit viel Herzblut dabei, jeder einfach in seinem Aufgabengebiet», meint Vreni Kubli, Verantwortliche der Feuerwehrsamariter der Feuerwehr Glarus Mitte und aktives Mitglied des Samaritervereins Netstal.

Voneinander lernen und zusammenwachsen

Alles in bester Ordnung also. Dazulernen und sich verbessern wollen sich die Feuerwehrsamariter dennoch. Deshalb organisierte der Samariterverband Glarus diesen April zum ersten Mal eine gemeinsame Übung für alle Feuerwehrsamariter



Verantwortungsbereich der Feuerwehrsamariter: Die Sanitätsstelle.

mariter des Kantons. Sie war die Gelegenheit für ein erstes Kennenlernen und soll den Grundstein legen für weiteren gemeinsamen Austausch. «Das Echo von den Teilnehmenden war durchwegs positiv», fasst George Scherer, Ausbildungsverantwortlicher Feuerwehrsamariter Glarus Nord, zusammen. Die Feuerwehrsamariter und -samariterinnen konnten sehen, wie diejenigen in anderen Organisationen arbeiten und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede entdecken. Zudem wurde auch immer wieder aufgezeigt, dass bei einem Grossereignis auch die Zusammenarbeit zwischen den Feuerwehrsamaritern der verschiedenen Gemeinden funktionieren muss. Eine spezielle, übergreifende Einsatzgruppe, die auch einen Massenansturm von Verletzten (MANV) bewältigen kann, ist im Aufbau.

Auch bei den Verantwortlichen der Feuerwehr beurteilt man die Integration der Samariter als fester Bestandteil der Einsatzelemente positiv. Trotzdem wünscht sich Martin Bähler, Feuerwehrinspektor des Kantons Glarus, dass Feuerwehrleute und Samariter noch mehr zusammenwachsen: «Das gegenseitige Verständnis ist bei den «älteren» Generationen noch nicht durchgehend vorhanden. Unter anderem auch deshalb sollen ab 2020 alle neuen und interessierten Feuerwehrsamariter gemeinsam mit den neuen Angehörigen der Feuerwehr die Grundausbildung an gemeinsamen Kursen besuchen.»

Auch wenn es am einen oder anderen Ort noch Verbesserungspotenzial gibt: Im Kanton Glarus bewährt sich die enge Einbindung der Samariter in die Feuerwehr.

JUBILÄUMSPROGRAMM DES FEUERWEHRVERBANDS

Der Schweizerische Feuerwehrverband feiert sein 150-jähriges Bestehen nicht nur im geschlossenen Rahmen. Einige Höhepunkte, wie die Weltmeisterschaft der Jugendfeuerwehr in Martigny, sind bereits über die Bühne gegangen. Andere stehen noch an. Darunter der Tag der offenen Tore am 30. August 2019 oder ein grosser Umzug mit rund 150 Fahrzeugen durch Zürich am 10. Mai 2020.

Weitere Details zum Jubiläumsprogramm auf www.swissfire.ch/150-jahre-jubilaum

Eine Nummer grösser

Im Sommer wird die Schweiz jeweils zur Festhütte. In diesem Jahr standen gleich mehrere Mega-Events mit Hunderttausenden von Besuchern auf dem Programm. Samariterinnen und Samariter stellen die Erstversorgung sicher.

TEXT: Chantal Lienert und Christoph Zehnder

Den Mitgliedern des Samaritervers eins Vevey hätte es das Herz gebrochen, nicht an der Fête des Vignerons 2019 teilnehmen zu können. Es war jedoch knapp, denn 2017 stand der Verein kurz vor der Auflösung. Damals nahm Erik Dumusque das Heft in die Hand. Den über 100-jährigen Verein einfach so sterben zu sehen, war für ihn unvorstellbar. Am letzten Winzerfest von 1999 hatten die Samariter den Sanitätsdienst noch selber auf die Beine gestellt.

Dieses Jahr war die Association sécurité Riviera (ASR) – eine interkommunale Plattform, die Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Zivilschutz vereint – für Sicherheitsfragen zuständig. Als Kommandant vom Zivilschutz Riviera und Pays-d'Enhaut unterhält Erik Dumusque ausgezeichnete Beziehungen zur ASR. Er wurde daher angefragt, ob sich der Samaritervers eins Vevey am Grossanlass beteiligen würde.

Eine Absage kam für den Verein nicht infrage. Aber mit nur 20 aktiven Mitgliedern war er nicht in der Lage, den gesamten Einsatz von freiwilligen Rettungskräften selbst zu organisieren. Man wendete sich daher an den Waadtländer Kantonalverband (ACVS). Dieser bietet kleinen Vereinen beim Organisieren grosser Sanitätsdienste Unterstützung. Das ACVS-Sekretariat übernahm die Rekrutierung, Planung sowie die finanzielle und administrative Leitung der Mission, dies nicht zuletzt dank des grossen Engagements von Verbandspräsidentin Véronique Stoller. Der Grossteil der Rekrutierung erfolgte über den kantonalen Samariter-Pool.

Der Einsatzplan war die grösste Herausforderung. Es galt, rund 70 qualifizierte Samariter zu finden,

die über mehrere Wochen zwischen 9 Uhr morgens und 3 Uhr den Sanitätsdienst sicherstellen konnten. Mit jeweils zwei Militärsanitätern wurden Dreierpatrouillen gebildet. Der Ersthelfer war mit einer Einsatztasche ausgestattet, die Armee stellte Defibrillatoren zur Verfügung.

David Zraggen, Vizepräsident des ACVS und Leiter der Katastrophen-Einsatzgruppe, war für die Ausrüstung verantwortlich und um einheitliches Auftreten der Samariter bemüht. Diese waren dank gelber Weste mit Logo und der Aufschrift «Secouriste» sowie passender Mütze klar als solche erkennbar. Ausgerückt wurde mit einer normalen Einsatztasche der Katastrophen-Einsatzgruppe und einem Polycom-Funkgerät, wie es auch Behörden und die Blaulichtorganisationen nutzen.

Als Leiter vor Ort war Erik Dumusque für die Instruktion der Samariter zuständig. Inbetriebnahme, Funkbetrieb sowie Einweisung in Gelände und Ausrüstung standen auf dem Programm. Für diejenigen, die die Reise nicht antreten konnten, drehte er Videos, die sie später auf ihren Laptops ansehen konnten.

Dem Vereinspräsidenten liegt der professionelle Umgang mit den Patienten sehr am Herzen. Um dies zu gewährleisten, hielten sich die Sanitätsdienstleistenden an die Smedrix-Algorithmen für Nichtprofis (siehe «samartier» 3/2018), die auch Teil der Einsatzrüstung waren. Für Erik Dumusque bedeutet das nichts anderes, als die gleiche Sprache zu sprechen wie die professionellen Rettungssanitäter. In den letzten 20 Jahren habe sich der Umgang mit prähospitalen Notfällen erheblich verändert. Auch der Beruf der Rettungssanitäter



Wenn die Patrouillen nicht gerade in der Arena im Einsatz stehen, patrouillieren sie auf dem Festgelände in Vevey. (Foto: Chantal Lienert)

entwickle sich stetig weiter. Wenn Samariter ihre Rolle als erstes Glied in der Rettungskette behalten wollen, bleibe ihnen nichts anderes übrig, als sich mit den Profis abzustimmen, mit denen sie zusammenarbeiten.

Die Vernetzung mit den Rettungsdiensten einerseits sowie die Kooperation mit dem Kantonalverband andererseits sind für Erik Dumusque gleich ein doppelter Erfolg. In dieser Form der Zusammenarbeit liegt die Zukunft des Samariterwesens, ist er überzeugt. Den wachsenden Anforderungen im Erste-Hilfe-Bereich werde man mit professionellem Auftreten und mit kantonalen oder regionalen Lösungen gerecht, ohne dabei die lokale Basis der Vereine infrage zu stellen. Darin sieht Erik Dumusque den Schlüssel für die Samariter des 21. Jahrhunderts.

Die Masse macht es aus

Ein weiterer Grossanlass in diesem Sommer war das Eidgenössische Turnfest. Rund 70 000 Teilnehmende und 200 000 Besuchende pilgerten im

Juni an den grössten Breitensportanlass der Schweiz in Aarau. Dieses findet nur alle sechs Jahre statt. In Aarau arbeiteten reguläre Rettungsdienste, Militärsanitäter und Samariter Hand in Hand. Gemeinsam betrieben sie 21 Sanitätsposten. Im Hauptquartier unterhielt die Armee ein provisorisches Notspital. Rund 200 Personen standen im Einsatz und kümmerten sich um die Verletzungen von Athleten und Besuchern. Zu Fuss patrouillierten die Sani-Teams auf dem weitläufigen Festgelände und garantierten so überall eine rasche Erstversorgung.

Über den schweizweit grössten Sanitätsdienst an einem öffentlichen Anlass berichtete auch die Sendung «Puls» des Schweizer Fernsehens. Die Reporter begleiteten den Ressortchef und Samariter Christian Bassler am ersten Festwochenende. Dieser bestätigte: Die Herausforderung bei einem solchen Grossanlass liegt an der grossen Masse der Verletzungen, auch wenn es sich meistens um Bagatellfälle handelt. Tatsächlich hatte der Sanitätsdienst am Eidgenössischen Turnfest alle Hände voll zu tun. Insgesamt wurden rund 1300 Patienten



Am Eidgenössischen Turnfest in Aarau zeigen überall Wegweiser die nächsten Sanitätsposten an. (Foto: Christoph Zehnder)

versorgt. Wie erwartet, handelte es sich in den meisten Fällen um Zerrungen, Prellungen und andere kleinere bis mittlere Sportverletzungen.

Viele Menschen auf engem Raum

Das Züri-Fäscht wird gerne als «grösste Party der Schweiz» bezeichnet. Es findet nur alle drei Jahre statt und lockte Anfang Juli rund 2,5 Millionen Menschen ans Zürcher Seebecken. Um einen vollständigen Kollaps in der Limmatstadt zu verhindern, verzichteten die Veranstalter im Vorfeld sogar auf klassische Werbung.

Trotzdem blieb der grosse Besucherandrang auf engem Raum eine grosse Herausforderung. Nachdem es vor einigen Jahren beinahe zu einer Massenpanik gekommen wäre und im Gedränge mehrere Menschen verletzt wurden, führte man 2016 ein neues Sicherheitskonzept ein. Neu informierten Lotsen und eine Smartphone-App über die Besuchermengen. So wurde das Risiko von brenzligen Situationen zusätzlich reduziert.

Für die Gesundheit und Sicherheit der Festbesucher stand dennoch ein enormes Dispositiv im Einsatz. 659 Personen wurden medizinisch versorgt. Über 400 zusätzliche Mitarbeitende von Rettungsdiensten, Feuerwehren und Partnerorganisationen standen im Einsatz, darunter wie in Vevey, Aarau und an fast jedem Grossanlass – die Samariter.

SANITÄTSDIENST AN DER FÊTE DES VIGNERONS

Das Winzerfest in Vevey gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Am Grossanlass werden Weinbau- und landwirtschaftliche Tradition der Region gefeiert. Seit der ersten Durchführung 1797 gab es erst zwölf weitere. Die letzte Fête des Vignerons fand 1999 statt. Für die Zeit zwischen dem 18. Juli und dem 11. August wurden insgesamt eine Million Besucher erwartet.

Private Grossanlässe im öffentlichen Raum stellen die Organisatoren vor besondere Herausforderungen. Am Winzerfest kommt hinzu, dass sich Vorschriften und Rettungswesen in den letzten 20 Jahren grundlegend verändert haben. Auf die Erfahrungen der letzten Fête des Vignerons 1999 kann man daher nicht zurückgreifen. Das gesamte Sanitätsdienstkonzept musste quasi neu erfunden werden.

Fünf Patrouillen, bestehend aus einem Samariter und zwei Militärsanitätern, waren während der 2,5-stündigen Shows unterwegs, drei davon in der Arena. Bei Bedarf wurde kurzfristig ein «mobiler» Rettungssanitäter aufgeboden, der per Velo unterwegs und vor Ort die notwendigen medizinischen Entscheidungen treffen konnte.

Ein Erste-Hilfe-Posten unter der Arena diente der Erstaufnahme. Für Patienten, die eine umfassendere Betreuung benötigten, wurde in der Zivilschutzanlage eine Krankenstation mit mehreren Betten und Ausnüchterungszelle eingerichtet.

Zwei Armeekrankswagen dienten als mobile Krankwagen und wurden je nach Besucherzahlen an verschiedenen strategischen Punkten stationiert. Zivile Ambulanzen und Transportfahrzeuge sowie Ärzte und Pflegepersonal ergänzten das Dispositiv.

Eine Ad-hoc-Einsatzzentrale nahm sämtliche Meldungen rund um den Festbetrieb entgegen, einschliesslich Aufgebote des Notrufs 144 aus der Bevölkerung. Sanitäter konnten so – per Velo oder Auto – auch zu den Bewohnern nach Hause geschickt werden, und die Leitung behielt den Überblick über sämtliche Einsätze im Gebiet.

AUCH ANGEHÖRIGE BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG

Patienten erfahren nach einem Herzinfarkt, einem Hirnschlag oder einer anderen schweren Herz-Kreislauf-Krankheit Aufmunterung und Mitgefühl. Was die Umwelt weniger wahrnimmt: Die Angehörigen müssen einen jähen Rollenwechsel vollziehen und brauchen ebenfalls Unterstützung, um mit Ängsten und Veränderungen im Alltag fertigzuwerden.

Bei schweren Krankheiten, zum Beispiel nach einer Herzoperation oder einem Herzinfarkt, sind die Angehörigen stark mitbetroffen. Es wird erwartet, dass sie einen Teil der Verantwortung für die Gesundheit des betroffenen Familienmitglieds übernehmen: Sie sollen beispielsweise darauf achten, dass die Medikamente regelmässig genommen werden, dass das Gewicht reduziert oder mit Rauchen aufgehört wird. Einige Betroffene sind reizbar, andere leiden unter Gefühls- und Empfindungslosigkeit. Möchten die Angehörigen dann trösten und Zuversicht vermitteln, stossen sie möglicherweise auf Ablehnung und gelangen dadurch selbst an ihre Grenzen.

Der (die) Fremde an meiner Seite

Oft übernimmt die Partnerin oder der Partner die betreuende Rolle. Allerdings kann die Krankheit dazu führen, dass sich die Beziehung zwischen einem Paar verändert. Vielleicht wandelt sie sich in freundschaftliche Zuneigung. Es kann sich aber auch Entfremdung einstellen oder eine eigentliche Beziehungskrise entstehen. In einer Partnerschaft ist es deshalb besonders wichtig,

das richtige Mass zwischen Unterstützung und Bevormundung zu finden. Die Krankheit wird sonst rasch zum beherrschenden Thema.

Für Berufstätige besonders belastend

Angehörige, die neben ihrer Berufstätigkeit pflegebedürftige Partner, Kinder oder weitere Verwandte betreuen, stehen häufig unter grossem Druck. Zusätzlich zur persönlichen Betreuung und Pflege kommen Fahrten zum Arzt und zur Therapie, es müssen Medikamente besorgt und allenfalls professionelle Pflegeleistungen organisiert werden. Kein Wunder stellen sich existentielle Fragen: Sollte – und könnte – ich mein Arbeitspensum einschränken? Was, wenn mir die Stelle gekündigt wird?

Für sich Freiraum schaffen

Wie gut Angehörige mit der Situation zurechtkommen, hängt stark davon ab, ob sie sich von ihrem Umfeld unterstützt wissen. Sie müssen lernen, ohne schlechtes Gewissen auch an sich selbst zu denken und Angebote von Freunden und Verwandten, beispielsweise für Fremdbetreuung oder Chauffeurdienste, anzunehmen. Falls die Sorge um den Herzkranken den Schlaf raubt, ist es wichtig, mit einer Vertrauensperson zu sprechen. Das kann ein Freund, eine Freundin sein, aber auch der behandelnde Kardiologe, die Hausärztin oder ein Psychologe. Hilfe zu suchen und eigene Grenzen zu akzeptieren, verlangt Mut. Aber sich rechtzeitig abzugrenzen nützt mehr, als wenn zuletzt beide krank sind.



Die Broschüre «Herzkrank – auch Partner und Angehörige trifft es» informiert Angehörige kurz und einfach über den Herzinfarkt und andere Herzerkrankungen. Sie enthält viele nützliche Informationen und Empfehlungen, damit Personen aus dem Umfeld von Betroffenen besser mit ihrer Situation zurechtkommen.

Ich bestelle gratis den Ratgeber «Herzkrank – auch Partner und Angehörige trifft es»

Name und Vorname:

E-Mail:

Strasse, PLZ und Ort:

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Schweizerische Herzstiftung,
Postfach 368, 3000 Bern 14

Ich abonniere den E-Newsletter der Schweizerischen Herzstiftung

Oder hier bestellen: docu@swissheart.ch,
031 388 80 80

STILLE SCHAFFER IM RAMPENLICHT

Viele Samaritervereine blicken auf eine lange Tradition und eine bewegte Geschichte zurück. Einige tun dies öffentlich im Rahmen einer Ausstellung – und machen damit beste Werbung in eigener Sache.

TEXT und FOTOS: Christoph Zehnder

Im Januar 1944 lernten junge Männer, Frauen und Töchter unter Anleitung der Lehrerin Frau Frieda Scheyhing aus Rüdlingen in einem praktischen Teil «Verbände anzulegen, Kranke zu transportieren, Brüche an Gliedmassen zu schienen und erste Hilfe bei Ertrunkenen, Gasvergifteten, Erfrorenen und Ohnmächtigen» zu leisten. Der theoretische Teil wurde durch Dr. Vontobel aus Eglisau geleitet. Der Kurs wurde von den Teilnehmern am 30. März mit einer Prüfung abgeschlossen. Hierauf wurden die Kursteilnehmer vom Schweizerischen Samariterbund aufgefordert, einen Samariterverein zu gründen, «was bei mehreren Teilnehmerinnen auf Anklang stiess und sie ihre Unterschrift zu dieser Neugründung gaben». Jedenfalls fand bereits am 22. April 1944 die Gründungsversammlung statt. Und vier Tage später erfolgte die Aufnahme in den Schweizerischen

Samariterbund. Per Ende 1944 wies er, gemäss Rapport an den Schweizerischen Samariterbund, 23 Aktivmitglieder (22 Damen und 1 Herr) und 11 Passivmitglieder aus.

Auf dem Kursprogramm des Samaritervereins Buchberg-Rüdlingen standen damals nicht nur Erste-Hilfe-Massnahmen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten in dieser vom Krieg geprägten Zeit auch, wie man ein Gewehr richtig entlädt. Gut möglich, dass die Bombardierung von Schaffhausen wenige Wochen zuvor die Gründung des Samaritervereins beschleunigte. 75 Jahre später sind solche Szenarien zum Glück in weite Ferne gerückt. Geblieben ist der Samariterverein Buchberg-Rüdlingen mit seinen engagierten Mitgliedern. Zum Jubiläum blicken die Vereinsmitglieder auf die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zurück.

Ende Mai dieses Jahres war die Bevölkerung zum grossen Geburtstagsfest eingeladen. Gemeinsam mit dem Ortsverein Jestetten/Lotstetten des Deutschen Roten-Kreuzes wurden spannende Erste-Hilfe-Einsätze demonstriert. Zwischen den beiden Vereinen besteht seit Jahrzehnten eine hervorragende, grenzüberschreitende Partnerschaft. Die Jubiläumsfeier war zugleich der Startschuss zur Ausstellung «Samariter seit 1944», die derzeit im lokalen Handwerksmuseum «Gattersagi» gezeigt wird. Sie nimmt Besucherinnen und Besucher mit auf eine Reise durch 75 Jahre bewegter Vereinsgeschichte und zeigt die Entwicklung der Samaritertätigkeit.

Samariter damals und heute

Aus heutiger Sicht erscheinen viele der gezeigten Instrumente und Ausrüstungsgegenstände geradezu altertümlich. Einfachste Inhalatoren, sperrige Postenkoffer aus Holz oder auch erste tragbare Defibrillatoren machen deutlich, wie sich die Ausrüstung von Ersthelfenden über die Jahre verändert hat. Zwei Mannequins im Samariteroutfit aus verschiedenen Epochen regen zum Schmunzeln an. Einige der Exponate stammen aus dem eigenen Fundus. Bei anderen handelt es sich um Leihgaben von Verbänden und befreundeten oder mittlerweile aufgelösten Vereinen.



Zum Jubiläum gab es gemeinsame Demonstrationen von Samariterverein und Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes.

Otto Weilenmann vom Museumsverein «Gattersa- gi» führt die Besucher gekonnt und mit viel Humor durch die liebevoll arrangierte Ausstellung. Diese dauert noch bis nächsten Frühling und kann auf Anfrage besichtigt werden (siehe Hinweise). Bei Führungen – das Museum ist ein beliebtes Ausflugsziel in der Region – ist nach Möglichkeit jeweils ein Mitglied des Samaritervereines dabei, das zusätzlich Auskunft über die Samaritertätigkeit geben kann.

Eine einmalige Chance

Die Initiative zur Ausstellung geht auf Claudia Leu zurück. Zum Jubiläum wollte man «etwas machen im Dorf», sagt die Samariterin. Bei den Museumsleuten stiess sie mit dieser Idee auf offene Ohren. Im Vorstand, wo sie als Kassierin amtiert, habe es zunächst etwas Überzeugungsarbeit gebraucht. Samaritervereine sind es nicht gewohnt, im Rampenlicht zu stehen. «Wir Samariter sind immer die stillen Schaffer im Hintergrund», sagt Claudia Leu. Die Sonderausstellung rückt die Ersthelfer für einmal etwas mehr in den Vordergrund. «Eine einmalige Chance, die wir nicht verpassen wollten», erklärt Claudia Leu.

Ergänzt wird die Ausstellung durch einen Film von Otto Haller, den der Verein speziell für die Jubiläumsausstellung realisiert hat. Darin geben Ehrenmitglieder amüsante Anekdoten aus der Anfangszeit des Vereins zum Besten. Auch ehemalige Präsidenten sowie Vertreter von Gemeinde- und Partnerorganisationen kommen zu Wort. Die be-

Im Samariter-Kino berichten Ehrenmitglieder aus den Anfangsjahren des Vereins.



rührende Dokumentation wurde am Jubiläumsfest im eigens eingerichteten Samariter-Kino aufgeführt und bildet einen weiteren Schwerpunkt im Jubiläumsjahr. Hinzu kommt eine Chronik, die den turbulenten Werdegang des Vereins in den letzten siebeneinhalb Jahrzehnten wiedergibt. Entstanden ist ein Gesamtwerk, auf das der Samariterverein Buchberg-Rüdlingen durchaus stolz sein darf und mit dem sich wohl jede Samariterin und jeder Samariter im Land identifizieren kann.

Ausstellung zum Mitmachen

Mit der Idee einer Ausstellung stehen die Schaffhauser nicht allein da. Andere Vereine haben bereits ähnliche Projekte verfolgt oder umgesetzt, meist in Verbindung mit einem Jubiläumsjahr. So präsentiert sich etwa der Samariterverein Zürich-Höngg anlässlich seines 125-jährigen Bestehens noch bis Ende Oktober im Ortsmuseum Höngg in einer Spezialausstellung (siehe Hinweis). Samari-



Samariter-ausrüstung und -kleidung damals und heute in der Ausstellung «Samariter seit 1944» des Samaritervereines Buchberg-Rüdlingen.

terutensilien aus früheren Zeiten öffnen auch hier ein spannendes Fenster in die Vergangenheit. Daneben ist ein Teil der Ausstellung dem Wandel der Wiederbelebungsmaßnahmen gewidmet. Lehrbücher aus mehreren Jahrzehnten machen deutlich, wie sich das Erste-Hilfe-Wissen der Samariter stetig weiterentwickelt hat. Die Ausstellungsbesucher können aber auch aktiv werden und das Anlegen von Bindenverbänden üben oder im Memory ihr Gedächtnis trainieren.

In einem anderen Zusammenhang steht die Ausstellung, an der sich der Samariterverein Kreuzlingen ab November beteiligt. Im Museum Rosenegg präsentieren sich nämlich die örtlichen Vereine in ihrer ganzen Vielfalt. Eine Gelegenheit, die sich der Verein am Bodensee nicht entgehen lassen will. Neben der Ausstellung sind öffentliche Anlässe vorgesehen, an denen die Besucher aus erster Hand Informationen über Erste Hilfe und die Aktivitäten der Samariter erfahren.

Werbung in eigener Sache

Wer nun behauptet, die Samariter seien reif fürs Museum, verkennt die Tatsache, dass es sich bei allen genannten Ausstellern um äusserst aktive Samaritervereine handelt. Ihnen geht es nicht darum, in alten Zeiten zu schwelgen und sich an der Vergangenheit festzuklammern – ganz im Gegenteil. Mit ihrem Auftritt machen sie beste Werbung in eigener Sache und leisten wichtige Öffentlich-



Der Samariterverein Höngg lädt ebenfalls zu einer spannenden Ausstellung ein. (Fotos: Andrea Nüesch)

keitsarbeit. Sie holen die Leute da ab, wo es besonders wichtig ist: auf lokaler Ebene. Einige Besucher bringen womöglich bereits ein Interesse für die Samariterarbeit mit. Vielleicht lassen sie sich ja sogar zu einem freiwilligen Engagement inspirieren.

Und noch etwas zeigen die Samariterausstellungen: Die Methoden mögen sich zwar über die Jahre verändern, aber Erste Hilfe kommt nie aus der Mode.



Aus 125 Jahren Vereinsgeschichte gibt es in Zürich-Höngg viele spannende Geschichten zu erzählen.

SAMARITERVEREINE STELLEN AUS

Samariterverein Höngg

Sonderausstellung zum 125-Jahr-Jubiläum im Ortsmuseum Höngg, Zürich. Geöffnet jeden Sonntag von 14 bis 16 Uhr bis zum 20. Oktober 2019 (ausser in den Schulferien oder an Feiertagen).

Infos auf www.museum-hoengg.ch.

Samariterverein Buchberg-Rüdlingen

Einjährige Ausstellung «Samariter seit 1944», im Handwerksmuseum «Gattersagi» Buchberg. Führungen auf Anfrage (info@gattersagi.ch oder 044 867 30 21) und geöffnet am Sagifisch-Fest, 20. Oktober, 10 bis 17 Uhr. Weitere Infos auf www.gattersagi.ch.

Samariterverein Kreuzlingen

«VEREINT – die bunte Welt der Kreuzlinger Vereine», Museum Rosenegg, Kreuzlingen, zweites Halbjahr 2019. Infos auf www.museumrosenegg.ch

GERÖTETE, BRENNENDE AUGEN? LIDRANDENTZÜNDUNG?



Similasan Entzündete Augen
Hilft bei geröteten, brennenden Augen
und Lidrandentzündungen



Similasan BlephaCura® Liquid
Zur Linderung von Lidrandentzündungen
und täglichen Lidrandhygiene

EIN BESUCH BEI «BLOODY MARY»

Veränderungen gibt es nicht nur im Samariterwesen. Auch beim SRK-Blutspendedienst sind einige Neuerungen im Gange. Was das für Samaritervereine und Spender heisst, erfahren wir in einem Selbstversuch.

TEXT und FOTOS: Christoph Zehnder/Blutspende SRK

Es ist noch ruhig bei der Turnhalle im aargauischen Seon. Vereinzelt treffen die ersten Spender ein. An einem normalen Tag werden rund 60 bis 70 Spender erwartet. Aber weil das Thermometer an diesem Mittwoch schon fast 30 Grad anzeigt, rechnet Antonella Probst mit etwas weniger. Die Samariterin ist beim Samariterverein Seon für die Organisation der Blutspendeaktion verantwortlich. Dreimal pro Jahr unterstützt der Verein den Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes bei den Spendenaktionen. Dass es im Juni etwas weniger Spender sind als im September und im Februar, sei ganz normal, erzählt sie mir. Das erklärt auch, weshalb es in der Schweiz in den Sommermonaten schon mal zu einem Engpass bei der Blutversorgung kommen kann. Viele Menschen sind in den Ferien oder dürfen nach ihrer Rückkehr wegen Wartefristen nicht gleich spenden.

Viele, die trotz des schönen Wetters den Weg zum mobilen Spendenzentrum gefunden haben, sind Stammkunden. Einer von Ihnen hat soeben seine 80. Spende abgeliefert. Er dürfte also in den vergangenen 20 Jahren insgesamt um die 9 Liter dieser lebenswichtigen Substanz gespendet haben. Männer dürfen pro Jahr maximal viermal spenden, Frauen dreimal. Meine eigene Spendenbilanz fällt im Vergleich dazu äusserst bescheiden aus. Die letzte und bisher einzige Blutspende liegt so weit zurück, dass ich prompt als Neuspender registriert werde. Nach dem Ausfüllen des Fragebogens und einem persönlichen Gespräch werden Blutdruck und Hämoglobinwerte gemessen. Bei Bedarf unterstützen die Samariter das Team vom regionalen Blutspendedienst aus Aarau bei diesen Aufgaben.

Neue Beschaffungsstruktur

Die Zusammenarbeit mit dem Blutspendedienst funktioniert sehr gut, bestätigt Antonella Probst und windet der Equipe ein Kränzchen. «Es ist ein aufgestelltes Team. Alle sind sehr motiviert und herzlich. Es passt!» Noch bis vor Kurzem arbeitete der Verein mit einer Berner Equipe zusammen. Durch das neue Beschaffungsmodell 2020 von Blutspende SRK Schweiz kommt es vereinzelt zu neuen Zusammensetzungen. Neu gibt es schweizweit nur noch vier Beschaffungszonen (vgl. «samariter» 11/2017). Das Ziel: schlanke Strukturen und eine weitgehend autonome Beschaffung und Versorgung innerhalb der vier Regionen.

Ohne Zweifel wird durch diese neue Struktur die Zusammenarbeit mit den Samaritern noch wichtiger. Denn die Vereine sind lokal verankert. Gerade in ländlichen Gebieten kennen sie viele Spender persönlich und geben der Aktion ein Gesicht. Spender wissen das zu schätzen. Denn Blutspenden ist auch Vertrauenssache. «Die Zusammenarbeit mit den Samaritervereinen ist enorm wertvoll», bestätigt auch Anita Tschaggelar, Leiterin Blutspende bei Blutspende SRK Schweiz (vgl. «samariter» 02/2019).

Erleichterung für Samariter

Zurück zum Selbstversuch: Die Auswertung meines Fragebogens und die Messresultate meiner Blutwerte entsprechen den Kriterien. Ich erhalte grünes Licht für die Spende. Seit vergangenen Jahr geschieht das nicht mehr in der Halle, sondern in der «Bloody Mary», einem zwölf Meter langen, mit modernster Technik ausgestatteten Bus. An der Blutentnahme selbst





Die Blutspende erfolgt im Bus mit modernster Technik. Die Unterstützung der Samariter braucht es aber immer noch.

Spender, dem der Aderlass etwas zugesetzt hat, nimmt diese Dienstleistung sogleich in Anspruch. Schwächeanfälle wie dieser sind keine Seltenheit, weiss Antonella Probst. «Schlimm war es letzten Herbst, damals ist fast jeder dritte umgekippt», sagt sie und vermutet, dass das Wetter dabei wohl auch eine Rolle spielt. An einem heissen Tag wie heute ist die Gefahr einer Dehydrierung besonders gross. Sicherheitshalber wird dem Betroffenen vom SRK-Team noch eine Infusion mit Kochsalzlösung gesetzt, sodass er bald wieder auf den Beinen ist. Nicht umsonst wird empfohlen, vor einer Blutspende genügend Flüssigkeit zu sich zu nehmen und etwas Leichtes zu essen.

hat sich nichts geändert. Das Blutspendeteam ist routiniert bei der Sache und kennt auch ein paar Tricks für Spender wie mich, die es eigentlich nicht so mit Nadeln haben. «Am besten nicht hinschauen!», heisst es. Mit den grossen Fenstern im Bus funktioniert das ganz gut. Während der Spende kann man auch einfach mal das Geschehen auf der Strasse beobachten. An einem heissen Tag wie heute ist es im klimatisierten Fahrzeug zudem angenehm kühl.

Der Blutspendebus hat für die Samariter zusätzlich den Vorteil, dass sie das Spendenlokal nicht herrichten müssen. Auf- und Abräumen erübrigt sich grösstenteils. Nur die Stationen für Empfang, Registrierung, Ver-

pflegung und Betreuung werden noch benötigt. Gerade für Vereine, die etwas knapp besetzt sind, wird der Einsatz dadurch einfacher. Heute stehen in Seon noch fünf oder sechs Vereinsmitglieder im Einsatz. «Früher waren wir elf oder zwölf. Wenn jemand ausfiel, wurde es manchmal sehr hektisch», erzählt Antonella Probst. Heute läuft alles etwas entspannter.

Nicht nur im Notfall zu Stelle

Dennoch geht den Samaritern die Arbeit nicht aus. Sie organisieren das Lokal, unterstützen das Blutspendeteam, legen Verbände an, verpflegen und betreuen Spender vor, während und nach der Blutentnahme. Ein

Auch der Rat einer Samariterin, langsam aufzustehen, erweist sich als wertvoll. Meine 45 Zentimeter sind inzwischen im Beutel abgefüllt und beschriftet. Noch etwas wacklig auf den Beinen und mit einem von geübter Samariterhand angelegten Druckverband am Arm begeben mich wieder in das Foyer der Turnhalle. Dort werde ich freundlich mit Brot und Wienerli empfangen. Mittlerweile sind weitere Spender eingetroffen. Ich verabschiede mich im Wissen, dass sie beim Team von Blutspende SRK und Samaritern in guten Händen sind.

Ursina Schwab vom Samariterverein Grindelwald wurde in der Coopzeitung vorgestellt. (Quelle: coopzeitung.ch)



COOPZEITUNG PORTRÄTIERT SAMARITERIN

Auch die Coopzeitung hat vor Kurzem über das freiwillige Engagement der Samariter bei den Blutspendeaktionen berichtet. Zum «Tag der guten Tat» vom 25. Mai stellte das Magazin engagierte Freiwillige verschiedener gemeinnütziger Organisationen vor. Ursina Schwab ist eine von ihnen. Sie ist beim Samariterverein Grindelwald für Blutspendeaktionen verantwortlich. Im Porträt berichtet sie über ihre Tätigkeiten und ihre Motivation. Ebenfalls wurde ein kurzes Video von ihr gedreht und auf verschiedenen Onlinekanälen veröffentlicht.

Weitere Informationen:

www.tag-der-guten-tat.ch

IHR VEREINS- BEITRAG

Schicken Sie Text und Foto separat an redaktion@samariter.ch. Bevorzugt werden Zuschriften mit nicht mehr als 1000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



Tolle Stimmung zwischen den zwei Patenvereinen.

WENN DIE SCHULE BRENNT



«Verletzte» werden auf dem Pausenhof gepflegt.

GROSSAFFOLTERN Ein Brand ist ausgebrochen im Schulhaus in Grossaffoltern. Etliche Schülerinnen und Schüler sowie zwei Lehrkräfte sind noch im Gebäude: Soweit das Szenario der Feldübung der rund 40 Samariterinnen und Samariter aus Grossaffoltern, Schüpfen, Rapperswil und Wengi. Daneben wurden auch die örtliche Feuerwehr und der Rettungsdienst aus Aarberg aufgeboten. Die Samariter kümmern sich um die geschockten Kinder und Lehrkräfte. Mehrere Schüler leiden an einer Rauchvergiftung, ein Mädchen ist bewusstlos, ein anderes ist eine Treppe runtergestürzt und hat sich mehrere Brüche zugezogen. Die Samariterinnen und Samariter mussten unter diesen hektischen Bedingungen ihr ganzes Fachwissen rasch und effizient einsetzen. Und auch für die Schülerinnen und Schüler war die Aktion eine spannende Erfahrung. Einige meinten jedenfalls, dass sie später bei der Feuerwehr oder den Samaritern mitmachen wollen. (Foto: Monika Spring)

AUSTAUSCH ÜBER DIE KANTONGRENZE

GOMS Seit Jahren besteht eine Patenschaft zwischen dem Samariterverein Biel-Benken BL und dem Samariterverein Grafschaff Biel VS. Daran hat auch der Zusammenschluss der Vereine im Goms nichts geändert. Alle zwei bis drei Jahre besucht man sich gegenseitig. So auch vergangenen Juni. Am Samstag stand zuerst eine spannende Übung zum Thema Sauerstoff auf dem Programm. Am Abend durfte das traditionelle Walliser Raclette natürlich nicht fehlen. Fotos von den letzten Treffen und das Kahoot-Spiel rundeten den schönen Tag mit toller Stimmung ab. Am Sonntag ging es für die «Wilderen» zum Riverrafting. Die Restlichen genossen das wunderbare Wetter mit der tollen Aussicht auf die Berge oder waren an der «Tour de Suisse» im Sanitätsdienst engagiert. Viel zu früh mussten die Gäste wieder den Heimweg antreten. Doch alle freuten sich bereits auf den nächsten gemeinsamen Anlass. (Denise Lüönd)

ZUGER SAMARITER «ON THE ROAD»

ZUG Am 29. Mai kamen die Mitglieder von acht Zuger Samariternvereinen zu einer Regionalübung zusammen. Die 105 Samariterinnen und Samariter traten zu einem Postenlauf mit dem Thema «on the road» an – organisiert vom Samariterverein Zug. In Dreiergruppen nahmen die Samariter den Parcours mit den 99 Posten unter die Füße. Zwölf davon bestanden aus einem praktischen Arbeitsauftrag und wurden durch Kursleiter, Samariterlehrer oder Hilfeleiter geleitet. Sie betreuten unter anderem Posten über Reanimation bis zur Schockabgabe, Helmabnahme und Bewusstlosenlagerung von A bis Z. Weiter wurde der korrekte Patiententransport geübt, Druckverbände angelegt, geschient und vieles mehr. Für jede richtige Handlung wurden Punkte vergeben. Jene Gruppen, die nach dem 75 Minuten langen Postenlauf die meisten Punkte auf dem Konto hatten, durften einen schönen Preis entgegennehmen. (Daniel Ritter)

UNFÄLLE AUF DEM PAUSENPLATZ

LUNGERN Viele Gefahren lauern auf einem Pausenplatz, und es kann sich jederzeit ein Unfall ereignen. Dann ist es beruhigend, zu wissen, was zu tun ist. Unter diesem Motto empfing der Samariterverein Lungern die Samariter aus Brienz beim Schulhaus zu einem Postenlauf. Wie reagiert man bei einem Wespenstich, einer tiefen Schnittwunde, einem Hitzschlag oder wenn eine Person hyperventiliert? Die Samariterschar wurde in mehrere Gruppen aufgeteilt. Jedes Team versuchte anhand von Fotos und entsprechender Beschreibung, Notfälle zu beurteilen und mögliche Lösungen zu finden. Nach dem Postenlauf erwartete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im «Suppäsäali» eine heisse Gemüsesuppe, zubereitet von Vereinspräsidentin Sandra Schallberger. Schon bald entflamte eine rege Diskussion, und die gefundenen Lösungen wurden verglichen. (Renata Peter)



Andrea Ming, Pia Fähnrich und Denise Vetter beim Suchen nach Lösungen (v.l.n.r.)

BLICK ÜBER DIE SCHULTER



Samariter be de Lüt in Schongau.

SCHONGAU Mit einem Flugblatt luden die Samariter AeschPlus die Bevölkerung zu einem lehrreichen Abend ein. Susanne Gerig und Brigitte Stadelmann leiteten die Übung und konnten immerhin zwei Besucher begrüßen. Am ersten Posten analysierten die Gäste mit Unterstützung der Samariter eine Verstauchung, legten Eis auf, machten einen Stützverband und lagerten die Verunfallte hoch. Anschliessend erfuhren sie, wie bei verschiedenen Wundarten vorgegangen wird. Beim dritten Posten erklärte Samariterlehrerin Susanne Gerig die verschiedenen Schockarten und was man als Ersthelfer tun muss. Zum Schluss trafen die Gäste auf eine Person mit einem Herzstillstand. Samariterlehrerin Brigitte Stadelmann demonstrierte an einer Puppe die Erste Hilfe. Die Besucher konnten anschliessend die Beatmung und Herzmassage üben und sich mit dem Defibrillator vertraut machen. (Rita Leisibach)

ENSEMEN VA TUT MEGLIER

LUMNEZIA Um den Kontakt unter den Samaritervereinen in der Surselva zu pflegen, treffen sich die Vereine einmal pro Jahr zu einer regionalen Übung. So auch im Mai 2019. Die Uniun samaritana Lumnezia lud ein und sie kamen: die Samaritervereine Breil/Danis, Trun/Sumvitg, Castrisch, Vuorz/Andiast und die deutschsprachigen Mitglieder der Feuerwehr Obersaxen. Der technische Leiter, Alexander Casanova, hatte sechs Unfallszenarien auf verschiedenen Plätzen und Einrichtungen im Dorf vorbereitet. In Gruppen übte man die wichtige Nothilfe. Die Gruppenleiter beobachteten den Einsatz. Auch der neue Arzt, Dr. M. Venzin, nutzte die Gelegenheit, um die Leute und den Verein kennenzulernen. Der Rapport des Einsatzleiters fiel positiv aus, und er bedankte sich bei allen Beteiligten. (Antonia Caduff)



Erste Hilfe hat viele Gesichter



Danke für Ihre Spende
und Unterstützung.



RESUSCI ANNE NEUES LEBEN EINHAUCHEN

Trainingspuppen sind das wichtigste Instrument jedes CPR-Kurses. Moderne Modelle zeigen in Echtzeit Informationen zu Kompressionen und Beatmung auf externen Geräten an. Jetzt gibt es ein neues Upgrade Kit für Resusci Anne QCPR.

Das Resusci Anne QCPR Upgrade Kit ist für alle Trainingspuppen der beiden Modelle «Resusci Anne First Aid» und «Resusci Anne QCPR» ab dem Produktionsjahr 2013 kompatibel. Ob es sich um ein solches oder ein älteres Modell handelt, lässt sich ganz einfach feststellen: Alle Trainingspuppen ab 2013 haben an der Schulter ein Buchsenloch für den SkillGuide. Ist ein solches nicht vorhanden, ist die Resusci Anne älter und ein Upgrade nicht möglich.

Welche Vorteile und Neuerungen bringt das Upgrade?

- Kompatibel mit der QCPR-Learner- und Instructor-App (Android und iOS)
- Verbesserte drahtlose Verbindung durch Bluetooth-Low-Energy-Technologie
- Aufladbarer Akku
- Geringerer Stromverbrauch

Das Upgrade Kit gibt es wahlweise mit oder ohne AED-Funktion. Zudem lässt es sich durch ein Wartungskit erweitern.

Eintauschen statt aufrüsten

Alte Phantome, die man nicht mehr aufrüsten kann oder möchte, können gegen ein neues Modell eingetauscht werden. Bis zum 31. März 2020 erhalten Samariterinnen und Samariter eine Eintauschprämie von 20 Prozent auf den normalen Preis von «Resusci Anne QCPR Torso» und «Resusci Anne QCPR Ganzkörper».

Welches Upgrade für welches Phantom?

	Upgrade Kit	AED Upgrade Kit
RA First Aid Torso*	✓	✓
RA First Aid Ganzkörper*	✓	✓
RA QCPR Torso	✓	✓
RA QCPR Ganzkörper	✓	✓
RA QCPR AED Torso	✗	✓
RA QCPR AED Ganzkörper	✗	✓

*Bei den Modellen First Aid ist zwingend, das Upgrade Kit UND das Wartungskit zu verwenden. Ansonsten funktioniert das Upgrade nicht.



NEU IM SORTIMENT

Resusci Anne Upgrade Kit und Wartungskit

Das Upgrade Kit Resusci Anne QCPR 2018 und Resusci Anne QCPR AED 2018 enthält:

- Elektronik mit Lithium-Ionen-Akku
- Brusthaut (je nach Kit mit oder ohne AED-Funktion)
- Jacke für Resusci Anne
- Gesichtsteil
- Einmalluftweg
- Kabel USB-A zu USB-C (Kabel für Netzadapter)
- Netzadapter mit verschiedenen Anschlüssen

RA QCPR 2018 Upgrade Kit

Artikelnummer 2013

CHF 942.40 inkl. MwSt.

RA QCPR AED 2018 Upgrade Kit

Artikelnummer 2014

CHF 1346.25 inkl. MwSt.

Das Komplettpaket mit Upgrade Kit und Wartungskit beinhaltet zusätzlich:

- Lungenplatte
- Zylindereinheit
- Sensoreinheit

Wichtig: Bei den Modellen Resusci Anne First Aid sind zwingend das Upgrade Kit UND das Wartungskit zu verwenden.

RA QCPR 2018 Upgrade Kit und Wartungskit

Artikelnummer 2015

CHF 1173.95 inkl. MwSt.

RA QCPR 2018 AED Upgrade Kit und Wartungskit

Artikelnummer 2016

CHF 1410.85 inkl. MwSt.

EINMALIGE AKTION MIT 20 % RABATT

Alte Phantome zum Vorzugspreis eintauschen

Die Eintauschprämie von 20 Prozent gilt auf den normalen Preis von «Resusci Anne QCPR Torso» und «Resusci Anne QCPR Ganzkörper». Der Rabatt wird nur gewährt, wenn das alte Phantom zurückgegeben wird.

Aktion gültig bis 31. März 2020



Informationen zu den detaillierten Angaben, Zubehör und Preisen erhalten Sie im Shop des SSB, Tel. 062 286 02 86, E-Mail: shop@samariter.ch, oder auf shop.samariter.ch.
Preis inkl. MwSt., Versandkostenanteil von CHF 9.– für Bestellungen unter CHF 200.–.

Online am richtigen Ort unterwegs

Samariterinnen und Samariter stehen verschiedene interne Onlineplattformen zur Verfügung. Doch welche erfüllt welchen Zweck?

Name	Sinn und Zweck	Nutzer/innen	Wie anmelden
SSO-Portal	SSO steht für Single Sign-on. Das bedeutet: Einmal übergeordnet anmelden und dann Zugang zu allen angebundenen Systemen haben. Beim SSO-Portal sind aber noch nicht alle Samariterplattformen integriert.	Aktivmitglieder mit hinterlegter E-Mail-adresse	Samariternummer und Passwort https://sso.samariter.ch/
Extranet	Samariterinterne Informationen und nützliche Dokumente rund um die Samaritertätigkeit und den SSB finden: Reglemente, hilfreiche Werkzeuge für Vereinsführung, Jahresbericht und vieles mehr.	Aktivmitglieder	Samariternummer und Passwort https://extranet.samariter.ch/
Warenshop	Onlineshop für Produktebestellung rund um die Erste Hilfe. Samariter/innen erhalten 10% Rabatt.	Öffentlich, für Bestellung Registrierung nötig	Samariternummer oder Benutzername und Passwort https://shop.samariter.ch
Printshop	Unterlagen wie Briefpapier, Visitenkarten oder Kursflyer im Samariterdesign generieren und drucken.	Aktivmitglieder	Samariternummer ohne Passwort https://samariter.ztmedien.ch/
myLearning	Plattform für die SSB-internen Aus- und Weiterbildungen – z.B. Grundlagen Sanitätsdienst, Lehrgänge, OVKW usw. Zur Anmeldung für die Angebote, als Lernplattform mit E-Learnig-Inhalten und für die Administration der eigenen Laufbahn im Samariterwesen.	Aktivmitglieder mit hinterlegter E-Mail-Adresse	Samariternummer und Passwort Anmeldung via SSO ist geplant https://mylearning.samariter.ch/
Lehrmittel-Plattform SSB	Bereitstellen von Kursunterlagen zur Planung und Durchführung von Standard- und Individualkursen sowie Vereinsübungen. Z.B. Prozesspläne oder Power-Point-Folien.	Kursleiter 1 und 2, Samariterlehrer, Jugendtrainer, Ausbilder Stufe 3 IVR	Anmeldung via SSO oder Samariternummer und Passwort http://lehrmittel.samariter.ch/
IVR-Plattform OMS	Plattform des Interverbands für Rettungswesen (IVR), wo Standard- und Individualkurse erfasst werden. Auch läuft die Kursadministration über OMS (Kursanfragen bearbeiten, Zertifikate erstellen, usw.).	Kursleiter 1 und 2, Samariterinstruktoren, Personen mit Funktion «IVR-Plattform»	Anmeldung via SSO oder Samariternummer und Passwort https://oms.ivr-ias.ch/OMS/index.xhtml
Redcross-edu	Öffentliche Kursplattform des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) mit allen Ausbildungsangeboten des SRK und seiner Rettungsorganisationen. Publikation der Standardkurse erfolgt automatisch nach abgeschlossener Erfassung auf der IVR-Plattform.	Öffentlich	Keine Anmeldung http://www.redcross-edu.ch/

EINE SAMARITERIN MIT IDEALEM HINTERGRUND

Nach einer abwechslungsreichen Samariterkarriere bietet Christine Ruchat Vereinen ihre Dienste als Vereinscoach an.

TEXT und FOTO: Chantal Lienert

Einige Dinge gibt es bei Christine Ruchat nur paarweise. Zum Beispiel ihre Enkel. Einer ist mit 20 Jahren bereits ein erwachsener junger Mann, der andere ist gerade drei Jahre alt. Zu beiden pflegt die stolze Grossmutter eine innige Beziehung. Jetzt, da sie nicht mehr im Berufsleben steht, findet sie die Zeit, um ihre Grosskinder in vollen Zügen zu geniessen. Früher war das kaum möglich. Ständig kam beruflich etwas dazwischen. Bis 2017 arbeitete Christine Ruchat als Generalsekretärin des Genfer Kantonalverbandes. Zehn Jahre war sie in dieser Position tätig. Zuvor war sie 16 Jahre lang für Bevölkerungskurse und die Entwicklung von Firmenkursen in der Region verantwortlich.

Ihre eindrückliche Laufbahn als Samariterin begann in den frühen 1980er-Jahren. An die Anfänge ihrer Ausbildung zur Kursleiterin im Zivilschutzzentrum Gollion – sie lebte damals im Kanton Waadt – kann sie sich noch lebhaft erinnern. Sie weiss noch, wie erstaunt sie über die Vielfalt und Komplexität der Samariterwelt war. Denn wie bei vielen Samariterinnen und Samaritern reichte ihr Horizont damals kaum über den eigenen Verein hinaus.

Später liess sie sich zur Instruktorin und Instruktorin ZO weiterbilden und erwarb das SVEB1-Zertifikat als Erwachsenenbildnerin. Nach 25 Jahren Technik war es Zeit für eine Veränderung. Da sie sich für Organisationsentwicklung interessierte, folgte eine Ausbildung zur Vereinsleiter-Instruktorin, woraus später die Funktion des Vereinscoaches entstand.

Parallel dazu gehörte sie zwischen 1992 und 1995 zu den Vertretern der Westschweiz in der Arbeitsgruppe für die Verbands- und Statutenrevision. 1997 wurde sie in den Zentralvorstand des Schweizerischen Samariterbunds gewählt, dem sie zwölf Jahre lang angehörte. An der Seite von Hermann Fehr, und später von Monika Dusong, amtierte sie als Vizepräsidentin des SSB. Ohne Zweifel verfügt Christine Ruchat über einen Erfahrungsschatz, der sämtliche Facetten des Samariterwesens umfasst. Mit ihrer besonnenen Art und ihrer Fähigkeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, bringt sie zudem die besten Voraussetzungen für die Tätigkeit als Vereinscoach mit. Es sei ein spannender Bereich, findet sie, und auch die kontinuierliche Weiterbildung bereitet ihr Freude.

Christine Ruchat



Andererseits wünscht sie sich manchmal ein bisschen mehr Arbeit. Liegt es vielleicht daran, dass die Vereine das Angebot nicht kennen oder sie von der Aktualität überrollt werden?

Christine Ruchat ist unter anderem darum bemüht, regelmässige Treffen zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch einzurichten. Das soll den Vereinen bei der Suche nach Lösungen für ihre Probleme helfen. In anderen Landesteilen werden solche Veranstaltungen bereits sehr erfolgreich durchgeführt.

Aber wie steht es um das eingangs erwähnte Paarphänomen? Christine Ruchat hat sich sowohl freiwillig wie auch beruflich als Samariterin engagiert. Sie ist sowohl Ehrenmitglied des SSB wie auch des Genfer Kantonalverbandes. Die Mütter ihrer Enkel sind ihre beiden Töchter. Ihre Loyalität gilt den Samaritern ebenso wie dem Schweizerischen Roten Kreuz, wo sie Mitglied der Geschäftsprüfungskommission ist.

Und sollten Sie einmal das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf besuchen, halten sie nach ihr Ausschau. Sie führt dort regelmässig Besuchergruppen in französischer und deutscher Sprache.

VEREINSCOACH

Der Vereinscoach bietet keine eigentliche Ausbildung an. Vielmehr fördert und erleichtert er den Austausch zwischen Vereinen und unterstützt sie bei der Umsetzung der Verbandsstrategie. Auch bei Fragen zu Vereinsführung, Fusionen oder bei Konfliktsituationen steht er als guter Ratgeber zur Verfügung. Interessierte Samariterinnen und Samariter wenden sich an ihren Kantonalverband oder direkt an die SSB-Geschäftsstelle.

WANDERN MIT WEITSICHT

Sommerzeit ist Wanderzeit: Reizvolle Landschaften und ein dichtes Netz von Wanderwegen laden dazu ein, die Schweiz zu Fuss zu erkunden. Gute Vorbereitung und die richtige Ausrüstung sind das A und O jeder Wanderung. Direkt aus der Rega-Einsatzzentrale bieten wir weitere Tipps, die beim Wandern helfen können.

TEXT und FOTO: Rega

Frische Bergluft atmen, den Weitblick geniessen, den Körper fordern: Wandern ist gesund, gesellig und in der Schweiz extrem beliebt. Es ist an sich nicht gefährlich, sofern man es nicht unterschätzt und man sich auf eine Wanderung gut vorbereitet. Denn Wandern erfordert ein hohes Mass an Eigenverantwortung und ein Bewusstsein für Gefahren. Diese Tipps der Rega-Einsatzzentrale helfen Ihnen, böse Überraschungen zu vermeiden:



Handy-Akku laden

Laden Sie vor der Wandertour den Akku Ihres Handys und halten Sie es warm und geschützt – es kann im Notfall Leben retten.



Andere über Route informieren

Hilfreich ist es, Angehörigen, Freunden oder Hüttenwarten das Ziel und die voraussichtliche Dauer der bevorstehenden Tour mitzuteilen. So kann im Notfall eine Suche zielgerichtet ausgelöst werden. Vergessen Sie aber auch nicht, dem Hüttenwart Bescheid zu geben, falls Sie eine angekündigte Tour nicht antreten können. So verhindern Sie allenfalls eine unnötige Suchaktion.



Position überprüfen

Prüfen Sie regelmässig mit der Karte, wo Sie sich befinden. So können Sie bei einer Alarmierung Ihren ungefähren Standort angeben. Hilfreiche Informationen für unsere Einsatzleiterinnen und Einsatzleiter sind auch Weggabelungen, Alpbezeichnungen oder Seen und Gipfel.



Wetter beobachten

Sie brauchen Hilfe, es ist schon später Nachmittag und ein Gewitter zieht auf? Alarmieren Sie frühzeitig: Schlechtes Wetter, Dunkelheit oder schlechte Sicht können eine Rettung verzögern oder gar verunmöglichen. Warten Sie also nicht zu lange.



Wenn trotz allen Vorsichtsmassnahmen auf der Wanderung etwas passiert, kann die Rega jederzeit alarmiert werden – mittels Rega-App oder über einen Anruf auf die Nummer 1414.



Farbige Kleidung tragen

Farbige und auffällige Kleidung erhöht Ihre Sichtbarkeit – speziell auch für die Rega-Crew. So werden Sie bei einem Notfall schneller gefunden.

Wenn es die Rega braucht

Allen Vorsichtsmassnahmen zum Trotz passiert manchmal eben doch etwas – und die Hilfe der Rega wird benötigt. Grundsätzlich empfehlen wir, die Rega mittels Rega-App zu alarmieren. So werden die genauen Koordinaten der Unfallstelle umgehend an die Einsatzzentrale übermittelt und der Pilot des Rega-Helikopters weiss, wo sich die Hilfesuchenden befinden. Dabei können auch die neuen Zusatzfunktionen der Rega-App nützlich sein. Positionsdaten lassen sich beispielsweise im Hintergrund mit der Rega teilen, damit Sie im Notfall schneller gerettet werden können.

Falls Sie kein Smartphone besitzen oder die Rega-App nicht installiert haben, können Sie die Rega auch über einen Anruf auf die Notrufnummer 1414 alarmieren. Wenn kein Mobilnetz vorhanden ist, wechseln Sie Ihren Standort und versuchen Sie zusätzlich, über die europäische Notrufnummer 112 zu alarmieren. Manchmal reichen schon wenige Meter, um wieder Empfang zu haben.

Weitere Informationen:

www.rega.ch
www.app.rega.ch

«UND AUF EINMAL WURDE MIR DIE VORFAHRT GENOMMEN.»



Hören Sie die Rega-Geschichte
von Claudia Sonderer, 46.
meinerrettung.ch/claudia

Jetzt Gönner werden. **rega**



Die häufigsten Sportverletzungen

Jedes Jahr verletzen sich in der Schweiz rund 400 000 Menschen beim Sport. Die häufigsten Sportverletzungen – und wie sie behandelt werden.

TEXT: Christoph Zehnder

Immer mehr Menschen verletzen sich in ihrer Freizeit, am häufigsten beim Sport. Das war nicht immer so. Bis vor wenigen Jahrzehnten geschahen die meisten Unfälle während der Arbeit. Zwei Faktoren haben zu dieser Verlagerung beigetragen: Erstens arbeitet die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer heute im Dienstleistungssektor, also zum Beispiel in einem Büro, wo die Verletzungsgefahr kleiner ist als etwa auf einem Bauernhof oder in einem Industriebetrieb. Zweitens hat sich auch unser Freizeitverhalten verändert. Wir verbringen heute insgesamt mehr Zeit mit Sport und Freizeitaktivitäten als früher.

Jedes Jahr verzeichnet die Schweizerische Unfallversicherung Suva rund 400 000 Unfälle bei Spiel und Sport. Das entspricht rund einem Drittel aller Freizeitunfälle, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen passiert sogar jeder zweite Freizeitunfall während des Sports. Meistens handelt es sich um leichte Verletzungen. Bei 180 000 bei der Suva registrierten Sportunfälle fällt die verletzte Person weniger als einen Monat aus. Dennoch belaufen sich die jährlichen Kosten, die durch Sportunfälle entstehen, auf rund eine Milliarde Franken. Gemessen an der grossen Anzahl Sportlerinnen und Sportler sind tödliche Unfälle in der Schweiz selten (rund 175 Fälle pro Jahr).



Nicht immer ist es eine Schwalbe: Alleine in der Schweiz verletzen sich jedes Jahr rund 80 000 Fussballspieler. (Foto: Shutterstock)

Die «gefährlichsten» Sportarten

Zu den meisten Unfällen kommt es im Ball- und Wintersport. Fussball (ca. 80 000 Verletzte) und Skifahren (ca. 50 000 Verletzte) sind die «gefährlichsten» Sportarten, wenn man die absoluten Fallzahlen betrachtet. Verwunderlich ist das nicht: Beides sind sehr beliebte Sportarten, die von sehr vielen Menschen regelmässig ausgeübt werden.

Die häufigsten Sportverletzungen betreffen Unterschenkel, Sprunggelenk oder Knie. Je nach Sportart gibt es jedoch Unterschiede. Leichtathleten haben ein zusätzlich erhöhtes Risiko für Oberschenkelverletzungen. Handgelenk und Finger werden häufig bei Unfällen im Radsport in Mitleidenschaft gezogen. Eishockeyspieler verletzen sich häufiger am Kopf oder im Gesicht als andere Sportler. Motorrad- und Reitsportler laufen eher Gefahr sich am Rumpf zu verletzen.

Trotz der eindrücklichen Unfallzahlen darf nicht vergessen werden, dass die gesundheitlichen Vorteile des Sports deutlich überwiegen. Und ob man als Samariterin oder Samariter nun selbst sportlich aktiv ist, Sanitätsdienst bei einem Sportanlass leistet oder auf andere Weise mit Sportunfällen konfrontiert wird – sie leisten selbstverständlich auch in diesem Bereich Erste Hilfe und tragen damit zur Gesundheitsförderung bei.

Quellen:

bfu STATUS 2018, Suva Unfallstatistik

Das Projekt Life:Skills! wurde mit einem Preisgeld von 2500 Franken ausgezeichnet.



Auszeichnung für Jugendprojekte

Zum ersten Mal wurde dieses Jahr der Credit Suisse Red Cross Youth Award verliehen. Zehn Projekte aus allen Mitgliedorganisationen des SRK wurden eingereicht. Die Preisverleihung fand am 15. Juni 2019 statt. Fussball, Nachhilfeunterricht, Informationskurs: Alle Projekte bestehen durch die Ermöglichung sozialer Integration.

Ein ebenfalls mit 2500 Franken ausgezeichnetes Projekt entsprang einer Zusammenarbeit dreier Jugendorganisationen des SRK im Kanton Schaffhausen. Jugendliche Freiwillige der SLRG, des Samariterverbands und des Jugendrotkreuzes Schaffhausen bieten seit zwei Jahren einen Präventionskurs für junge Geflüchtete und Asylsuchende im Bereich Erste Hilfe und Wassersicherheit an. Das Projekt Life:Skills! vereint dabei unterschiedliches SRK-Know-how zum Mehrwert einer Zielgruppe, die häufig wenig Zugang zu konkreten Informationen rund um das Thema Prävention/Rettung hat.

Wir gratulieren allen Beteiligten herzlich zum Erfolg und danken speziell den Samariterinnen und Samaritern Manuela Greco und Roberto Greco vom Samariterverein Neuhausen sowie Remo Saxer vom Samariterverein Stein am Rhein für ihr grosses Engagement. (SSB)

AUFRUF ZU FREIWILLIGEM ENGAGEMENT

Unter dem Motto «Gemeinsam Gutes tun» führte das SRK diesen Sommer eine Mobilisierungskampagne durch – mit Plakaten und Onlinewerbung. Durch die Aktion soll die Schweizer Bevölkerung für ein freiwilliges humanitäres Engagement mobilisiert werden. Neu erzählen die SRK-Botschafterinnen Mujinga Kambundji und Laetitia Guarino, weshalb sie das SRK unterstützen. Zudem wurden wiederum die SRK-Botschafterin Dominique Gisin und der SRK-Botschafter Christian Stucki eingesetzt. Ihre Botschaft: Sich zu engagieren tut gut und das SRK und seine Rettungsorganisationen bieten eine grosse Vielfalt an Möglichkeiten dazu.

Gut möglich, dass wegen der Kampagne auch der eine oder die andere potenzielle Freiwillige bei Samaritervereinen anklopft. Informationen über die Botschafterinnen und Botschafter unter: fan.redcross.ch. (SSB)

Thomas Heiniger zum neuen SRK-Präsidenten gewählt

Wechsel im Präsidium des Schweizerischen Roten Kreuzes: Die Delegierten der Rotkreuzversammlung wählten Thomas Heiniger zum neuen Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes.

TEXT und FOTOS: SRK



Thomas Heiniger mit den beiden Vizepräsidentinnen Brigitta M. Gadiant (l.) und Barbara Schmid-Federer.

Thomas Heiniger ist ein ausgewiesener Experte im Gesundheitswesen, der in der Schweiz und über die Grenzen hinaus gut vernetzt ist. Er setzte sich während seiner Amtszeit als Regierungsrat und Gesundheitsdirektor des Kantons Zürich unter anderem für eine transparente Spitalfinanzierung, eine Beschwerdestelle für Patientinnen und Patienten, die Stärkung der Kinder- und Jugendpsychiatrie und eine hohe Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem Gesundheitswesen ein. Seine breite Erfahrung wird er nun zugunsten der verletzlichen Menschen in der Schweiz und im Ausland einsetzen. In seiner Antrittsrede betonte er: «Ich will mich mit aller Kraft und ganzem Herzen für das SRK engagieren, die einzigartige Hilfsorganisation, die sich durch die Grundsätze ihres Handelns, ihre lange Erfahrung, die Breite ihres Wirkens und die Einbettung in eine weltweite Bewegung einsetzt für mehr Menschlichkeit auf dieser Welt.»

Thomas Heiniger (62) war von 2007 bis Mai 2019 Regierungsrat und Gesundheitsdirektor des Kantons Zürich sowie Präsident der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorin-

nen und -direktoren (GDK). In dieser Funktion war er auch in verschiedene Leitungsgremien namhafter Organisationen delegiert. Thomas Heiniger war vor seiner Regierungstätigkeit Partner in einer Zürcher Anwaltskanzlei. Er wohnt in Adliswil, ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

Würdigung von Annemarie Huber-Hotz

Die bisher amtierende Präsidentin Annemarie Huber-Hotz trat an der Rotkreuzversammlung im Juni 2019 zurück. Sie hat das Schweizerische Rote Kreuz während vier Jahren als Vizepräsidentin und acht Jahren als Präsidentin massgeblich weiterentwickelt und geprägt sowie strategische Geschäfte engagiert vorangetrieben. Anliegen wie die Anerkennung und Stärkung der Freiwilligenarbeit, die Förderung der Pflegehelfer/innen SRK, das Engagement des SRK für Familien, die ältere Generation und die Migrationsbevölkerung lagen ihr besonders am Herzen. Annemarie Huber-Hotz ist am 1. August während einer Wanderung im Kreis ihrer Familie unerwartet an einem akuten Herz-

versagen verstorben. Ihre Verdienste für das Schweizerische Rote Kreuz und die Rettungsorganisationen sowie ihre menschliche, freundschaftliche Art können nicht genügend gewürdigt werden.

Gemeinsam mit starkem Vizepräsidentium

Als Vizepräsidentinnen wurden Barbara Schmid-Federer (bisher) mit Schwerpunkt Inland und Brigitta M. Gadiant (neu) mit Schwerpunkt Internationale Zusammenarbeit gewählt. Barbara Schmid-Federer ist Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes Kanton Zürich und Mitglied des Rotkreuzrates seit 2018. Bis 2018 war sie Nationalrätin der CVP. Brigitta M. Gadiant führt ein Büro für Rechts- und Organisationsberatung und war bis 2011 Nationalrätin der BDP, unter anderem mit Einsitz in verschiedensten Kommissionen und Delegationen im Bereich der Internationalen Zusammenarbeit.

Für die Vertretung der Rotkreuz-Kantonalverbände und -Rettungsorganisationen wurden neu folgende Personen in den Rotkreuzrat gewählt: Filippo Bolla, Präsident der Sektion Sottoceneri des Rotkreuz-Kantonalverbands Tessin; Matteo Pedrazzini, Präsident des Rotkreuz-Kantonalverbands Genf; Benjamin Tissot-Daguette, Vizepräsident des Schweizerischen Vereins für Such- und Rettungshunde (REDOG), Präsident der Regionalgruppe Waadt, Freiburg, Neuenburg, Jura des Schweizerischen Vereins für Such- und Rettungshunde (REDOG), sowie Rudolf Schwabe, Zentralpräsident der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) und ehemaliger Direktor der Blutspende SRK Schweiz AG.

Wieder gewählt wurden die bisherigen Rotkreuzrätinnen und Rotkreuzräte Danielle Breitenbücher, Vertreterin Jugendrotkreuz und Vorstandsmitglied des Rotkreuz-Kantonalverbands Basel-Stadt; Analise Eggimann, Präsidentin des Rotkreuz-Kantonalverbands Bern; Ursula Forrer, Vertreterin des Schweizerischen Samariterbundes (SSB), Präsidentin des Samariterverbandes St. Gallen/Fürstentum Liechtenstein; Marc Geissbühler, Präsident des Rotkreuz-Kantonalverbands Unterwalden, und Dieter Widmer, Unternehmer und Mitglied des Verwaltungsrates verschiedener Unternehmen.

Verabschiedet wurden die bisherigen Mitglieder Daniel Biedermann, Ivo Cathomen, Toni Frisch, Guy Mettan und Adriano Vassalli. Auch ihnen gebührt ein grosses Dankeschön für ihren Einsatz.



DREI FRAGEN AN THOMAS HEINIGER

Das SRK und die Spitex Schweiz – weshalb haben Sie sich entschieden, Ihre Erfahrung für genau diese Organisationen einzusetzen?

Ich will mich in Zukunft gezielt für ausgewählte, aus meiner Sicht gesellschaftlich bedeutende Anliegen einsetzen. Dazu zählt das Rote Kreuz. Meine persönliche Haltung passt zu den Zielen des Roten Kreuzes. Für mehr Menschlichkeit – menschliches Leid in der Schweiz und im Ausland zu lindern; die Gesundheit zu fördern, die Würde der Menschen zu schützen und ihre Fähigkeit, sich und anderen zu helfen, zu stärken.

Welchen Bezug zum Roten Kreuz hatten Sie bisher?

Meine 94-jährige, demente Mutter erinnert sich heute noch daran, dass bereits ihre Mutter Mitte des letzten Jahrhunderts für den Bazar des Roten Kreuzes «Seelenwärmerli» gestrickt hat. Ein Engagement für das Rote Kreuz prägt sich offensichtlich tief und dauerhaft im Kopf und Herzen ein. Ich möchte das weiterführen und auch meinen Kindern weitergeben. Ich will das bisherige Spenden von Mitteln durch eigenes gutes Tun ergänzen.

Was liegt Ihnen besonders am Herzen als SRK-Präsident?

Ich will mich mit aller Kraft und ganzem Herzen einsetzen für das SRK. Das SRK ist aus meiner Sicht eine einzigartige Hilfsorganisation, die sich durch die Grundsätze ihres Handelns, ihre lange Erfahrung, die Breite ihres Wirkens für mehr Menschlichkeit einsetzt. Und dies eingebettet in eine weltweite Bewegung. Ich bin stolz darauf, nun Teil dieser Bewegung zu sein.

Raus aus der Schublade

Wir alle denken gerne in Kategorien. Wenn es um das Samariterwesen geht, taucht immer wieder die Frage auf, ob Samariter Laien, Profis oder etwas ganz anderes sind. Die Antwort darauf findet sich vielleicht eher in Taten statt in Worten.

TEXT: Christoph Zehnder

Umgangssprachlich werden Samariter gerne als «Laienretter» oder Laien-(Not-)Helfer bezeichnet. Im Duden wird als «Laie» bezeichnet, wer auf einem bestimmten Gebiet keine Fachkenntnisse hat. Diese Definition trifft auf Samariterinnen und Samariter keinesfalls zu. Wenn Samariter also keine Laien sind, sind sie dann automatisch Profis?

Im Zuge der IVR-Anerkennung wurde oft eine «Professionalisierung» des Samariterwesens beklagt. Befürchtungen wurden laut, bei der Schaffung von einheitlichen Ausbildungsstandards komme das freiwillige Engagement der Samariterinnen und Samariter unter die Räder. Als Vereinsmitglieder sind sie in den allermeisten Fällen während ihrer Freizeit aktiv, ganz im Gegensatz etwa zu Rettungssanitätern, die mit ihrer Tätigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen.

Was also sind Samariter? Sind sie Laien, Profis oder doch etwas ganz anderes? Bevor diese Frage beantwortet werden kann, zunächst ein Blick auf diese und ähnliche Begriffe:

- **Laie** vom griechischen laikós, bedeutet «zum Volk gehörend». Allgemein jemand, der in einem bestimmten Gebiet keine Sachkenntnis hat. Das Wort hat sich über den kirchlichen Sprachgebrauch etabliert, zum Beispiel «Laienprediger».
- **Amateur** heisst wörtlich übersetzt Liebhaber und bezeichnet Personen, die eine Tätigkeit ohne formale Ausbildung und aus einer Neigung heraus ausüben. Das Wort «amateurhaft» hat aber durchaus einen abschätzigen Beigeschmack.
- **Profi** (von Profession) nennt man eine Person, die mit einer Tätigkeit ihren Lebensunterhalt verdient. Ein Profisportler oder Profimusiker verdient sein Geld mit Sport bzw. der Musik, während dies für die meisten Menschen nur ein Hobby ist. Unabhängig davon dient die Bezeichnung «professionell» oft auch als Qualitätsmerkmal. Um professionell zu handeln, muss man also nicht unbedingt ein Profi sein.
- **Experte** leitet sich vom lateinischen Wort für Erfahrung ab. Experten zeichnen sich also durch ihr grosses Fachwissen aus, das sie sich durch langjährige Erfahrung angeeignet haben. Für eine fachliche Beurteilung werden gerne Experten herbeigezogen, zum Beispiel in den Medien. Allerdings ist der Begriff «Experte» rechtlich nicht geschützt.



Irgendwie scheint keines dieser Etiketts so richtig zum Samariterwesen zu passen. Und doch treffen alle Bezeichnungen in einem gewissem Mass zu: Als Teil der Bevölkerung bilden Samariterinnen und Samariter ein unverzichtbares Bindeglied zu den Rettungsdiensten. Als engagierte Freiwillige zeigen sie ein persönliches Interesse für Erste-Hilfe-Themen und teilen dieses mit anderen Mitgliedern im Verein. Sie verfügen zudem über ein grosses Fachwissen und geben dieses im Rahmen von Kursen und Schulungen an andere weiter. Sie leisten professionelle Qualität auf freiwilliger Basis. Viele Samariterinnen und Samariter können ausserdem auf jahrelange Erfahrung zurückblicken.

Ob Samariter nun Laien, Profis oder doch etwas ganz anders sind, hängt nicht zuletzt mit dem Blickwinkel zusammen. Auch mit dem eigenen. Aber vielleicht brauchen sie ja auch gar kein solches «Label». Indem sie ihren Werten treu bleiben und damit immer wieder beweisen, dass jeder Mensch Erste Hilfe leisten kann und nur nichts tun falsch ist, sorgen sie nämlich dafür, dass der Begriff «Samariter» als ein eigenes, wertvolles, schützenswertes Markenzeichen wahrgenommen wird, für das es gar keine Schublade braucht.

Kontakt

Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten
redaktion@samariter.ch

Ihre Leserbriefe senden Sie am besten per E-Mail oder Post an die Adresse der Redaktion.

Der nächste «samariter» erscheint am 20. November 2019. Redaktionsschluss ist der 18. Oktober 2019.



WIR SIND GANZ OHR

Sie haben eine originelle Idee für eine Übung oder wie man die Dinge auch noch machen kann? Teilen Sie sie mit uns. Sie planen die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Institutionen oder Interessengemeinschaften? Wir sind ganz Ohr! Wir berichten gerne von Ereignissen aus der Samariterwelt oder begleiten Sie etwa in der Medienbetreuung. Einzige Bedingung: Wir müssen davon wissen. Bitte schreiben Sie uns, und helfen Sie mit, die Ereignisse in der Samariterwelt mit allen zu teilen.

RÄTSEL: LÖSUNGEN VON S. 39

■ ■ ■ ■ ■ M ■ ■ ■ ■ E ■ ■ ■ ■ ■ P ■ ■ ■
 A T A X I E ■ A P R E S S O L E I L
 ■ A L E R T ■ R ■ P F E I L E R ■ O
 ■ U A ■ B ■ R I G I D ■ E ■ G ■ M H
 ■ B U L I M I E ■ C ■ A N A E M I E
 G E N U S ■ V ■ E H E M A L S ■ L ■
 ■ ■ ■ N ■ Z E N I T ■ I ■ P ■ E L F
 ■ M I T T E L ■ S ■ W E C H S L E R
 ■ A L E ■ N ■ S I N A T R A ■ V ■ A
 ■ R I ■ S T E I G ■ R ■ A ■ L I E N
 ■ P A D U A ■ T ■ A U F W A E R T S
 B L S ■ M U T T E R M A L ■ N A H E
 ■ E ■ K O R T E X

FEUERWEHR

5	7	4	1	2	8	6	3	9
6	9	1	4	7	3	2	5	8
2	3	8	6	5	9	4	1	7
7	5	6	2	3	4	8	9	1
9	8	3	7	1	6	5	2	4
1	4	2	9	8	5	3	7	6
8	1	9	5	6	2	7	4	3
4	6	5	3	9	7	1	8	2
3	2	7	8	4	1	9	6	5

9	7	6	8	4	2	5	3	1
3	8	1	7	9	5	4	2	6
5	4	2	1	3	6	8	7	9
6	9	4	2	1	7	3	8	5
2	5	8	4	6	3	1	9	7
7	1	3	9	5	8	6	4	2
8	6	5	3	2	9	7	1	4
4	2	7	6	8	1	9	5	3
1	3	9	5	7	4	2	6	8

Die magische Tür in Ihrer Badewanne

Vor rund zehn Jahren entwickelte Magic Bad Wien aus Österreich das System einer Wannentür, die sich nachträglich in alle Badewannen einbauen lässt. Tausende zufriedene Kundinnen und Kunden können sich seither ihren Alltag ohne diese bequeme Vorrichtung kaum noch vorstellen. Gerade auch Seniorinnen und Senioren in fortgeschrittenem Alter erlaubt die Magic-Bad®-Wannentür dank ihrer geringen Einstiegshöhe wertvolle Unabhängigkeit bei der täglichen Körperpflege und beim Baden oder Duschen ohne fremde Hilfe.

Jede Magic-Bad®-Wannentür ist ein Unikat und wird speziell für die jeweilige Wanne massgefertigt. Beim kostenlosen Beratungsgespräch werden Position, Einstiegshöhe und Breite der Tür festgelegt. Zusätzlichen Komfort erhalten Sie durch praktisches Zubehör wie etwa Sitzmöglichkeiten oder Haltegriffe.



Weitere Informationen erhalten Sie unter:
info@magicbad-schenker.ch oder
 Tel.: +41 79 642 86 72.



**Gönner-Abo
für nur 11 Franken
pro Jahr**

Schon gewusst? Als Samariterverein können Sie Ihren Gönnern, Passivmitgliedern und interessierten Aussenstehenden ein «samariter»-Abo im Wert von 33 Franken für nur 11 Franken pro Jahr schenken.

Jetzt Gönner-Abo im Extranet erfassen

Excellence Countess | **Adventsflusszauber Rhein**

3 Tage ab **Fr. 299.-**
inkl. An-/Rückreise und Vollpension an Bord



Excellence Countess

Auf der neuen Excellence Countess erwartet Sie ein erholsames Reisevergnügen in einem edlen Ambiente. Die 89 Aussenkabinen bieten einen sehr komfortablen Aufenthalt. Alle Kabinen sind mit Dusche/WC, regulierbarer Klimaanlage/Heizung, Minibar, Safe, Sat-TV und Telefon ausgestattet.

Ihr Reiseprogramm

Tag 1 Schweiz > Freiburg–Mainz
Busanreise nach Freiburg. Insgesamt sorgen 125 Stände in der Freiburger Altstadt für eine stimmungsvolle Weihnachtsatmosphäre.

Tag 2 Köln
Entdecken Sie die sechs verschiedenen Weihnachtsmärkte. Der Markt am Kölner Dom ist für viele der schönsten der Kölner Weihnachtsmärkte.

Tag 3 Mainz > Schweiz
Nach dem Frühstück erfolgt die Ausschiffung. Am Mainzer Weihnachtsmarkt präsentieren zahlreiche Stände ihr weihnachtliches Angebot. Um ca. 14:30 Uhr erfolgt die Busrückreise zu Ihrem Abreiseort.

Reisedaten 2019

29.11.–01.12., 01.12.–03.12., 03.12.–05.12., 05.12.–07.12., 07.12.–09.12., 09.12.–11.12., 11.12.–13.12., 13.12.–15.12.

Preise pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis
2-Bett Hauptdeck	399.–	299.–
2-Bett Mitteldeck frz. Balkon	499.–	399.–
2-Bett Oberdeck, frz. Balkon	559.–	459.–

Zuschläge: Fr–So **40.–** • Alleinbenützung HD/MD & OD **125 / 195.–** • Königsklasse-Luxusbus **65.–**
Unsere Leistungen: Excellence Flussreise mit Vollpension an Bord • An-/Rückreise mit Komfort-Reisebus • Free WiFi an Bord • Mittelthurgau-Reiseleitung

Internet Buchungscode  www.mittelthurgau.ch **eofre1**

Excellence Melodia | **Adventsflusszauber Donau**

4 Tage ab **Fr. 499.-**
inkl. An-/Rückreise und Vollpension an Bord



Excellence Melodia

Ein Flussschiff der neusten Generation mit hohem Komfort, Wellnessbereich und grosszügigen Kabinen. Die luxuriösen Kabinen sind mit WC, getrennter Dusche, individuell regulierbarer Klimaanlage, Föhn, Safe, Sat-TV, Internetzugang und Stromanschluss 220 V ausgestattet.

Ihr Reiseprogramm

Tag 1 Schweiz > München > Passau. Der beliebte Weihnachtsmarkt mit alpenländischem Flair war in seiner Tradition und ist immer noch ein sogenannter «Warenmarkt».

Tag 2 Tulln > Wien. Im Advent präsentiert sich Wien mit vielen stimmungsvollen Weihnachtsmärkten von seiner romantischen Seite.

Tag 3 Wien. Beim traditionellen Wiener Adventstauscher wird der Rathausplatz zu einem leuchtenden Märchenland.

Tag 4 Linz > Salzburg > Schweiz. Wenn es weihnachtet in der Mozartstadt öffnet der Salzburger Christkindmarkt seine Pforten. Um ca. 13.30 Uhr Busrückreise zu Ihrem Abreiseort.

Reisedaten 2019

29.11.–02.12., 02.12.–05.12., 05.12.–08.12., 08.12.–11.12., 11.12.–14.12.

Preise pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis
Deluxe 2-Bett, Hauptdeck	649.–	499.–
Deluxe 2-Bett, frz. Balkon, Mitteldeck	749.–	599.–
Deluxe 2-Bett, frz. Balkon, Oberdeck	849.–	699.–

Zuschläge: Wochenendzuschlag Do–So/Fr–Mo **45.–** • Alleinbenützung Deluxe **275.–** • Königsklasse-Luxusbus **95.–**
Unsere Leistungen: Excellence Flussreise mit Vollpension an Bord • An-/Rückreise im Komfort-Reisebus • Mittelthurgau Fluss-Plus: Komfort-Reisebus während der ganzen Reise • Free WiFi an Bord • Mittelthurgau-Reiseleitung

Internet Buchungscode  www.mittelthurgau.ch **emmuc1**

Excellence Queen | **Adventsflusszauber Mosel**

4 Tage ab **Fr. 495.-**
inkl. An-/Rückreise und Vollpension an Bord



Excellence Queen

Die Excellence Queen zählt zu den luxuriösesten Schiffen Europas. Die Kabinen auf dem Mittel- und Oberdeck sind 16 m² gross mit französischem Balkon, ausgestattet mit Dusche/WC, Föhn, Klimaanlage, SAT/TV, Minibar, Safe, Telefon. Lift von Mittel- zu Oberdeck mit Whirlpool.

Route 1 Koblenz–Trier

Tag 1 Schweiz > Koblenz. Busanreise nach Koblenz. Der Weihnachtsmarkt mit über 100 Buden findet auf mehreren Plätzen der Altstadt statt.

Tag 2 Koblenz > Cochem*. Flussreise auf der Mosel bis Cochem. Die «Perle an der Mosel» zeigt sich zur Weihnachtszeit in besonderem Glanz.

Tag 3 Beilstein > Bernkastel. Die Atmosphäre des Bernkasteler Weihnachtsmarktes wird Sie verzaubern.

Tag 4 Trier > Schweiz. Der Weihnachtsmarkt findet auf dem Hauptmarkt vor dem Dom statt. Geniessen Sie den Duft von gebrannten Mandeln. Busrückreise.

Route 2 Trier–Koblenz

Detailprogramm auf Anfrage.
*Kein Weihnachtsmarkt bei Abreise 28.11. in Cochem.

Reisedaten 2019

Route 1, Koblenz–Trier, 28.11.–01.12., 04.12.–07.12., 10.12.–13.12.
Route 2, Trier–Koblenz, 01.12.–04.12., 07.12.–10.12., 13.12.–16.12.

Preise pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis
2-Bett, Hauptdeck	645.–	495.–
2-Bett, frz. Balkon, Mitteldeck	725.–	575.–
2-Bett, frz. Balkon, Oberdeck	805.–	655.–

Zuschläge: Alleinbenützung HD **145.–** • Alleinbenützung Kabine MD/OD **195.–** • Königsklasse-Luxusbus **95.–**
Unsere Leistungen: Excellence Flussreise mit Vollpension an Bord • An-/Rückreise mit Komfort-Reisebus • Free WiFi an Bord • Mittelthurgau-Reiseleitung

Internet Buchungscode  www.mittelthurgau.ch **eqtri4/eqkob1**



Jetzt bestellen: Katalog «Winter auf dem Fluss 2019»!

Sofortpreis mit beschränkter Verfügbarkeit!

Nicht inbegriffen: Auftragspauschale pro Person CHF 20.– • Persönliche Auslagen und Getränke • Trinkgelder • Ausflüge • Versicherung
Abfahrtsorte: Wil , Burgdorf , Winterthur–Wiesendangen SBB, Zürich-Flughafen , Aarau SBB, Baden-Rüthof , Pratteln Aquabasilea , Basel SBB. Abfahrtszeiten auf Anfrage